



Jeden Sonntag erscheint
eine Nummer.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

N^o 34.

Stuttgart, Leipzig und Wien.

Preis einer Nummer
15 Pfennig.

Gras Rubezahl.

Roman

von

Johannes von Dewall.

(Fortsetzung.)

XIX.

Eine dunkle, stürmische Nacht folgte. Der Regen schlug in Strömen gegen die Scheiben und rüttelte an unseren Fenstern. Eine Windsbraut nach der andern fuhr über das alte Dach hinweg und that den Ziegeln großen Schaden. — Ich lag ganz still, ich hörte das Weitem und hörte es klirrend von Absatz zu Absatz rutschen und dann mit hellem Laut oder dumpfem Gefrach zu Boden fallen. — Ich hörte die Baumwipfel rauschen und die Stämme ächzen, wenn der Sturm sie packte, und vernahm Grete's leises, unterdrücktes Stöhnen und ihre schweren Athembzüge, wenn ein kurzer Schummer sie übermannete, ihr jähes Aufschrecken, mit dem sie aus demselben emporfuhr.

Es war eine schreckliche Nacht, und ebenso schrecklich waren die Gedanken, welche mich peinigten. Ich glaube, ich besah damals alle bösen Instinkte der meisten Verwachsenen und jenen angeborenen Drang, sich an ihren Nebenmenschen zu rächen für die Unbill, welche die Natur ihnen zufügte schon bei ihrer Geburt, aber ich liebte Grete und ich liebte und bemitleidete auch ihren Vater; ich war ihnen dankbar, denn sie waren gütig gegen mich, ein Jedes auf seine Weise. Wäre das nicht gewesen, ich wäre am Ende doch unterlegen, denn mit einer diabolischen Hartnäckigkeit trat der Verführer immer wieder an mich heran in dieser schauerlichen Nacht. Wenn du ihnen nun Allen einen Strich durch die Rechnung machtest, wenn du die Fäden verwirrtest, — wenn du dem Steuerrath nur einen einzigen kleinen Wink gäbest — was dann? — so raunte er mir in's Ohr und lachte verführerisch mich



Die sorglose Kinderwärterin. (S. 399.)

an. — Wie dann alle ihre Pläne vereitelt würden, wie ich unbedeutender Wurm die Klippe wäre, an der das Alles scheiterte, wie die ganze Expedition gefangen genommen und wie Rauden ein Bettler würde. Wie dann der gestrenge Onkel wettern, wie Grete weinen würde! — Es war wie ein Spuk! —

O! ihr, die ihr mit gesunden Gliedern und ohne böse Anlagen geboren seid, die ihr nicht täglich diese absichtlichen und unwillkürlichen Demüthigungen zu erdulden habt, diese Zurücksetzungen und diese Hoffnungslosigkeit nicht kennt, — verurtheilt mich nicht und haltet dieß Geständniß nicht für eine Uebertreibung. — So fühlte ich damals, so rief die Stimme des Versuchers in mir, so drängte und so ängstete sie mich. Ich wollte beten und konnte nicht, ich wollte jene Stimme verschrecken, welche neben mir an meinem Kopftischen lag, und sie kam immer — immer wieder. Ich rief mir alles das in's Gedächtniß zurück, was ich meinen Verwandten schuldete und wie lieb ich Grete hatte. — „Märrin, sie gaben dir das Gnadenbrod und Grete stahl dir das Herz des Mannes, welchen du liebst!“ höhnte es zurück. — Der Angstschweiß trat zuletzt auf meine Stirn bei diesem Ringen, bei diesem Seelenkampfe. Eine entsetzliche Furcht wandelte mich an — mir war wie wahnsinnig zu Muth! — War ich eine Verlorene?! ... Hatte der Schwarze Gewalt über mich?! —

„Hebe dich weg, Satanas!“ kreischte ich, meiner selbst nicht mehr mächtig, und fuhr empor.

„Marie ... Du träumst! ... Um Gottes willen — was ist Dir?“ frag Grete ängstlich und richtete sich ebenfalls auf.

Ihre sanfte Stimme brachte mich zu mir selbst; ich sprang mit bloßen Füßen auf den Fußboden und flüchtete mich in ihre Arme. „Steh' mir bei!“ ächzte ich zitternd und bebend.

Das freundliche Mäd-

chen! Sie umschlang mich, sie drückte mich an sich und redete mir gut zu.

„Arme Marie! — Sie ist kalt wie Eis! — Was hat Dich denn nur so gequält im Schlafe... hu!... welch eine Nacht!... Horch! horch! — wie das braust! Wer da noch draußen ist!“

Ich schmiegte mich an sie und so schlief ich endlich ein.

Am andern Morgen lagen die Zweige und das gelbe Laub, in großen Haufen zusammengeweht, auf dem Erdboden, der Wind heulte noch immer und es war kalt. — Der Strom unten sah gelb aus und schlug hohe Wellen, große Massen weißen Schaumes kamen auf seinem Rücken herabgeschwommen, aber auch Baumstämme, Heu und Balken. Es mußte schrecklich gehaust haben da oben im Gebirge. —

Gleich nach dem Kaffee nahm der Onkel seine Büchse und ging mit Dachselt davon. Gegen Mittag kam er durchnäßt und beschmudgt wieder heim. Gleich hinterher dann trabte auch der Steuerrath auf den Hof, das kleine Thier, welches er ritt, rauchte von der Anstrengung des Marsches.

„Ist Ihr Herr Onkel zu Haus, Fräulein Lichtenfels?“ fragte er mich, indem er aus dem Sattel stieg. Sein Säbel klirrte und in seinem Sattel stakten Pistolen.

„Bitte, treten Sie nur näher, Herr Steuerrath,“ erwiderte ich.

Ich betrachtete ihn verstohlen. Er war offenbar in großer Aufregung, alle seine Bewegungen hatten etwas Stürmisches, etwas Ungeduldiges. Er vergaß selbst die einfachsten Gebote der Höflichkeit, er bot mir keinen Gruß und rannte mich beinahe über den Haufen, als er schnurstracks dem Zimmer des Onkels zuwies. Offenbar hatte er Wind bekommen von jener Angelegenheit.

Ich schlüpfte in das Erkerstübchen.

„Herr Steinau — ich habe eine große Bitte,“ hörte ich ihn drüben mit der Thür in's Haus fallen.

„Ah! Sie sind es, Herr Steuerrath?“ hörte ich den Onkel erwiedern, der eben aus seinem Kabinett in sein Arbeitszimmer trat, wo er sich umgekleidet hatte.

„Sie erinnern sich unseres Gesprächs von gestern, sehr geehrter Herr? — Auf dieses fußend komme ich heute zu Ihnen. — Sie versprochen mir Ihren Beistand.“

„Wenn es den Schmuggel betrifft, wie ich vermuthete, vorläufig nur meinen moralischen, aus den Ihnen angeführten, mich sehr nahe angehenden Gründen,“ unterbrach ihn der Onkel, und zu meinem höchsten Erstaunen in einem fast scherzhaften, wenigstens humoristischen Tone, der ihm sonst gar nicht eigen war.

„Mehr verlange ich auch heute nicht,“ entgegnete der kleine Steuerrath, indem er dicht an Jenen herantrat.

„Nun, dann legen Sie vor allen Dingen ab und stärken Sie sich durch einen Schluck Wein. — Es ist ein abscheulicher Sturm, — echtes Pascherwetter heute!“

„Danke vielmals! — Den Wein nehme ich an und auch den schweren Mantel will ich abthun, für einige Minuten aber nur... ich muß hernach gleich weiter — habe Dienst, geehrter Herr.“

Der Onkel klingelte; Grete ging hinein, nahm höflich eine Flasche und Gläser aus dem Schrank und stellte sie auf den Tisch. Der Steuerrath erhob sich schnell und sprach einige artige Worte. Er betrachtete meine Cousine mit unverbolener Bewunderung. Ich hatte es schon längst bemerkt, daß er ein Auge auf sie geworfen hatte und daß den Ehrgeizigen nicht ganz allein die Pflicht des Dienstes bisher zog.

Grete dankte ihm und ging hinaus.

„Kann's mir denken, Herr Rath; — ich habe auch so etwas läuten hören,“ sprach der Onkel, vorsichtig einsinkend. — „Wie gesagt, — das ist echtes Pascherwetter, ebenso — ich möchte darauf schwören — wie das hier echter Pascherwein ist. Dennoch wird er Sie wärmen und erquickend, und dennoch werden Sie ihn nicht refüsiren, wenn ich mit Ihnen anstoße auf einen guten Erfolg!“

Der kleine Steuerrath schnitt zwar ein seltsames Gesicht, aber er that Bescheid. Der feurige Wein schien ihm sogar zu munden und unwillkürlich verdrehte er ein wenig die Augen.

„Aber nun, wenn ich bitten darf...“

„Nun zur Sache. — Ich komme soeben von drüben, ich war ein gutes Stück oben in den Bergen. Die Halunken, die Wilderer, haben da Fallen gestellt, denn zu schießen wagen sie jetzt nicht mehr, das macht Lärm. Beim Nachhausegehen begegnete ich hinter dem Wolfegrunde, halbwegs der alten Försterei etwa, einem oder ein und einem halben Dutzend jener bewußten Kerle, die sogar einige Pferde bei sich führten und denen es nicht gerade angenehm zu sein schien, mich dort zu treffen.“

„Ich danke Ihnen sehr, ich vermuthete bereits etwas Aehnliches. Ich bitte, fragen Sie mich nicht, wie und woher, denn das ist ein Amtsgeheimniß, aber es ging mir gestern spät eine Denunziation zu.“

„Sind Sie auch sicher, daß dieselbe keine Arglist in sich schließt?“ unterbrach mein Onkel abermals den lebhaften, sehr aufgeregten Steuerrath. — „Sie verzeihen — Sie kennen das noch nicht so genau; — diese Leute sind sehr schlau bisweilen.“

Der Beamte wurde purpurroth im Gesicht. Seine Eitelkeit war offenbar verletzt.

„Nun, Herr Steinau,“ entgegnete er, sich in die Brust werfend und den Kopf hin und her bewegend, „so ganz ohne Erfahrung ist man denn doch auch nicht, wenn man

es bis zu meiner dienstlichen Stellung gebracht hat. — Natürlicherweise ist dieser Wisch nur dazu geschrieben, um mich auf eine falsche Fährte zu setzen, aber er beweist, daß etwas im Werke ist. Man theilt mir mit, der Durchbruch eines größeren Transportes würde, um die gute Zeit noch zu benützen — heute Nacht an den Glashütten über die Grenze gehen. — Die Falle ist denn aber doch ein wenig gar zu plump.“

„Bei den Glashütten?“ fragte der Onkel wie erstaunt.

„Ganz unter uns, sehr verehrter Herr, so ist es. Das ist ja aber natürlicherweise eine Finte. Es wäre denn doch ein wenig zu unverständlich, einen solchen Versuch zu machen, dort oben in dem offenen Terrain, — seit ich hier bin. Und außerdem — ich habe die Gänge jenes Magisters Erbe da drüben ein wenig beobachten lassen, — es ist ganz ohne Frage, Herr Steinau, man will mich düpiiren, man will hier unten durchbrechen.“

Es war ein schneller, sehr ernster und forschender Blick, den der Onkel auf den Sprecher warf. — Hatte er Mißtrauen gegen ihn und wollte er ihn selbst täuschen? — Gleich darauf war jener Schatten wieder verschwunden.

„Hier ist der strategische Punkt, wie's bei den Soldaten heißt. Wollen Sie mir erlauben, Herr Steinau, etliche meiner Leute während der nächsten Nacht hier zu verstecken?“

„Rein,“ entgegnete der Onkel kurz, „das geht nicht an.“

„Ich dachte es mir beinahe. Ich will auch nicht darauf dringen bei den hier obwaltenden Verhältnissen, aber gewiß haben Sie nichts dagegen, mir selbst und meinem Untergebenen, dem Ober-Steuerkontrolleur Bernhardt, heute Abend für etliche Stunden Gastfreundschaft zu gewähren, wenn ich Sie höflichst darum bitte, wir wären sonst auf den Kretscham angewiesen, und das würde zu frühzeitig die Glocke läuten heißen.“

Der Onkel zog einen Augenblick die dunklen Brauen empor, gleich darauf aber sprach er mit der Miene eines höflichen Mannes:

„Die Herren werden willkommen sein!“

„Ich hoffe Sie nicht zu stark zu kompromittiren, sehr geehrter Herr, und, wie gesagt, in den nächsten Tagen schon tritt hier ein völliger Wechsel ein,“ versetzte der Rath, sich spreizend. „Jetzt verlasse ich Sie und danke Ihnen im Voraus. — Ich bitte Sie ernstlich, sich nicht zu inkommodiren. — Apropos, wer ist eigentlich jener Herr Rauden, der dort drüben bei dem Magister wohnt seit einiger Zeit?“ fragte er plötzlich.

„Ein lebenswürdiger und völlig sicherer Mann, den Ihr Verdacht höchlich amüsiren würde,“ versetzte der Onkel lächelnd. „Wenn Sie heute Abend kommen, werden Sie seine persönliche Bekanntschaft machen.“

„Es ist mir lieb, das zu hören. — Sie glauben nicht, was unsern Alles zugeiragen wird, und von welchen verschiedenen Seiten,“ entschuldigte sich Jener.

„Bitte, bitte!... Sie werden selbst urtheilen... Auf Wiedersehen, Herr Steuerrath.“

Er ritt davon, der Onkel, mit den Händen in den Taschen, stand auf dem Hofe und sah ihm finstern Blickes nach.

„Denke Dir, Vater, die Urchel ist krank und kann nicht aufstehen,“ sprach Grete zu ihm, die eben quer über den Hof herüber kam.

„Na, — das fehlt gerade noch!“ fuhr der Onkel heftig empor, faßte sich aber gleich darauf und fragte etwas sanfter: „Was fehlt denn der alten Person?“

„Sie sagt, sie sei wie abgestorben und könne kein Glied rühren.“

„Thut mir leid... Laß den Doktor kommen... Ein Unglück kommt niemals allein!“ brummte er dann, ging um's Haus herum und verschwand in dem hintern Garten, der sich am Abhange hinabzog und bei einer steil abfallenden Klippe endete. Man über sah von dort aus die ganze Umgegend weit und breit und konnte ebenso von allen Punkten aus gesehen werden. Es war daselbst ein Trockenplatz und dort war es auch, wo jene Irrlichter ab und zu erschienen, von denen der alte Onkel Raud einmal erzählte.

Ich erfuhr hernach, was der Onkel mit jenen mystischen Worten gemeint hatte. Er hatte den Steuerrath nämlich für den folgenden Abend zu Gast bitten wollen (um ihn unschädlich zu machen), und nun sagte sich dieser selbst für heute an. Wenn die Urchel krank war, wer sollte außerdem dann den Dienst da unten bei der Klippe verrichten? — das Irrlicht machen? —

Es war ein trauriger Tag, — wie eine Last lag es auf allen Gemüthern.

XX.

Wir schafften Beide in der Küche, da die Alte krank lag und doch einige Umstände gemacht werden mußten mit dem Besuch heute Abend. Grete war blaß und erregt, aber sie war ein verschlossenes Frauenzimmer, in ihr Herz ließ sie Niemanden schauen. — Sie sprach kein Wort.

Mich plagte die Unruhe. — Ich lag die ganze Zeit auf der Lauer, alle fünf Minuten eilte ich hinaus und machte mir draußen etwas zu thun. — Es stürmte noch, wenn auch nicht mehr mit derselben Heftigkeit wie in der vorigen Nacht, und von fünf Uhr an war die Finsterniß beinahe mit Händen zu greifen. In Folge dessen war es fast unmöglich, etwas zu erspähen, dennoch bemerkte mein scharfes Auge Bewaffnete, welche die Schlucht hinunterstiegen; es waren die Grenzaufseher, die sich auf ihren Posten begaben.

Gegen acht Uhr kamen die beiden Beamten, und gleich nach ihnen auch Rauden. Er brachte stets eine Art von belebender Atmosphäre mit sich in das Haus, — selbst jene trodenen Männer wurden von seinen guten Manieren und seinem heitern, ungekünstelten Wesen angenehm berührt. Er imponirte ihnen offenbar.

An Gretens Mienen ließ sich keine Veränderung spüren. Sollte ich mich geirrt haben, ist die Liebe nicht so heiß? dachte ich abermals. — Das helle Roth ihrer Wangen konnte ja ebenso gut vom Herdfeuer herrühren.

Sie setzten sich drinnen nieder zum Whist, sie rauchten und tranken, während draußen Alles seinen Gang ging. — Was für Nerven diese beiden Männer haben mußten! Ich sah den Onkel und Rauden auch nicht einen einzigen Blick des Verständnisses wechseln, oder auch nur mit der Wimper zucken beim Abendbrot, während dagegen der Steuerrath, je mehr die Zeit fortschritt, immer unruhiger und aufgeregter wurde und alle Augenblicke nach der Uhr sah.

Das Abendessen war vorüber, die Herren thaten sich gütlich bei der Flasche, rauchten und erzählten Geschichten. Ich saß im Erkerstübchen und spann, Grete war hinausgegangen, um irgend etwas zu besorgen.

Plötzlich trat der Onkel vom Flur aus herein in's Zimmer. Er war blaß und aufgeregter, wie es mir vorkam, es war etwas Hastiges, beinahe Unheimliches in seinem Wesen. Sein Auge durchflog den halb dunklen Raum.

„Bist Du das, Marie?“ fragte er.

„Ja, Onkel!“

„Ich vernahm Geräusch soeben,“ versetzte er rauh (er war offenbar verlegen dabei). „Geh' doch hinaus, — nimm die Laterne und sieh' nach der Wäsche unten, daß sie nicht gestohlen wird.“

Ich erhob mich augenblicklich. — Ich verstand recht wohl, was ich thun sollte. Es wurde ihm sauer genug, es mir zu sagen, aber ich war entschlossen, ihm seinen Willen zu thun. Hätte ich noch gezweifelt, mir würde es draußen klar geworden sein, um was es sich handelte, denn auf dem Hausflur stand ein kleiner Bube in bloßem Kopf, mit zerzaustem Haar und durchnähten Kleidern. Es war der Sohn des Fährmanns Bartels, er wurde häufig zu allerhand Kommissionen benützt von den Leuten, ein verschlagener kleiner Teufel; „Fährmanns Rothkopf“ hieß er in der ganzen Gegend.

Ich sollte also das Zeichen geben, daß irgend etwas irgendwo losgehen konnte.

„Nimm die Laterne unter Deine Schürze, Marie, sonst bläst der Sturm sie Dir aus,“ mahnte der Onkel mit gedämpfter Stimme, indem er mich an sich vorübergehen ließ.

Ich eilte in einen kleinen Verschlag, wo allerhand Geräth stand, zündete das Licht an und trat wieder hinaus auf den Flur. Der Onkel stand noch auf derselben Stelle wie vorher, mit finstern gerunzelten Brauen und fest zusammengepreßten Lippen.

In demselben Augenblicke geschah etwas Unerwartetes, Seltsames: aus der Küche heraus trat Grete. Ueberrascht sah sie auf. Mit einem Blicke erfaßte sie, was hier vorging. Ganz bleich und mit beinahe verzerrten Zügen eilte sie auf mich zu.

„Vater!“ sprach sie vorwurfsvoll und glühte ihn an aus ihren dunklen, zornigen Augensternen. — „Wie konntest Du das thun?“ sprachen sie. Dann nahm sie mir die Laterne beinahe unsanft aus der Hand, stieß mich vor die Brust und ging hoch aufgerichtet und mit festen Schritten davon. Der Onkel sah ihr nach ohne ein Wort. — Er kannte sein Kind, — sie war zu stolz... zu rechtlich auch, um einen solchen gefährlichen Dienst einer Andern zu überlassen. — Wenn es nun einmal sein mußte, dann wollte sie selbst es thun!

Ihr finsterner Vater ging in's Zimmer zurück, ich aber eilte hinauf an unser Kammerfenster. Kaum stand ich dort, so sah ich auch schon den hellen Schein der Laterne durch das Dunkel leuchten. Eine Weile bewegte er sich neben den flatternden Laken auf und nieder, dann verschwand er.

Es war geschehen. — Ich hörte Gretens Stimme unten auf dem Gange, dann ward es still.

Nach elf Uhr kam eine Meldung, die Beamten brachen auf und Rauden begleitete sie. Vier Mädchen gingen zu Bett. — Es war abermals eine ruheloze Nacht, obgleich bei uns Niemand vorüberkam. Am andern Tage aber erfuhren wir, daß ein großer Transport gegen Morgen glücklich die Grenze überschritten hatte. — Es war Alles so gekommen, wie man beabsichtigte, ein kleiner Convoi war drüben an der alten Försterei den Beamten in die Hände gelaufen. Die Pascher hatten bei dem ersten Anruf einen Theil ihrer Waaren fortgeworfen und waren in den Wald gestoben, welcher sie in dem Dunkel der Nacht schnell einer jeden Verfolgung entzog.

Mir fiel ein Stein vom Herzen. Nun mochte der Steuerrath immerhin seinen lange ersehnten Bericht machen!

XXI.

Der Sturm hatte sich gelegt, reingefegt, wolkenlos war der Himmel, die kalte Winter Sonne stand wieder hell am blauen Firmament.

Der Onkel war fort, Rauden ließ sich nicht sehen, Grete war oben bei der kranken alten Person. Ich hielt es nicht länger mehr aus daheim, ich warf ein warmes Tuch über Kopf und Schultern, rief Freund Strom und lief mit diesem die Schlucht hinab, zum Wasser. Ich guckte in die Wirthsstube, etliche Bauerleute und zwei Hand-

werksburschen saßen darin und frühstückten, drüben im Pensionatszimmer war es leer, ja noch nicht einmal aufgeräumt war es darin. Ich trat in's Haus und ging in die Küche, dort schaffte Frau Renata geräuschvoll am Herdfeuer. Sie schimpfte eben weiblich auf die Magd, mäktigte aber schnell ihre Hitze, als ich auf die Schwelle trat.

„Nun, Frau Renata — was hat's denn gegeben, was bringt Sie so in Zorn?“ frug ich mich nähernd.

„A, Krölen, — man hat so alle Tage seinen Aerger,“ versetzte die gesprächige Frau mit großer Wärme, „und nun hat man den auch gar noch in der Nacht. — Sie werden's ja gehört haben. . . Aber verzeihen Sie nur, wie ich aussehe. . . heute war's 'mal wieder schlimm. — Kaum in's Bett ist man gekommen.“

„So, so?“ frug ich, mich unwissend stellend, und setzte mich auf das Ende der Wasserbank.

„Ja freilich, — Sie da droben, Sie hören nichts von dem Lärm, aber unsereins, das muß sich placken,“ fuhr sie fort und stellte sich vor mich hin, die Hände unter der Schürze und mit wichtig herausgezogenen Augenbrauen. —

„Da kamen zuerst die Grenzaufseher, — na, das sind ordentliche Leute, — die hatten nämlich 'was auf dem Korne, müssen Sie wissen: jetzt lehren die neuen Besen, Krölen Marie, je nun, so lange wie's dauert. Und dann kamen die Leute von hier herum; die hatten auch Wind gekriegt, die trieb die Neugierde trotz des Unwetters, und dabei wurde ein wenig sehr getrunken. Hernach gingen die Grünröcke und die Anderen auch, sie fingen auch richtig etliche von den Paschern, — aber herrje! da läuft mir ja die ganze Milch zum Kaffee über. . . Fina, Du Faulpelz! wo steckst Du denn?“

Sie lief zum Herd und ich benutzte den Augenblick, um mich zu entfernen. Im Flur draußen standen die beiden Handwerksburschen.

„Ja, unsereins muß sich schinden, aber Die verdienen es im Handumdrehen,“ sprach der Eine von ihnen, der an seinem Bündel schnallte.

„Zum mindesten für zehntausend Thaler blanker Verdienst in einer Nacht, — so viel fällt beim Fischen nicht ab,“ brummte der Zweite.

„Da möchte man am liebsten auch unter die schwarzen Brüder gehen!“

„Ne — ja nicht! . . . die tragen man bloß ihre Haut zu Markte, Bruderherz, — das Fett, das schöpfen die Großen ab. — Nicht rühr' an!“ versetzte der Andere.

Zehntausend Thaler! dachte ich, indem ich an ihnen vorüberfuhr. Die Summe dünkte mich riesengroß. Also hatte Herr Rauden ein ganzes Vermögen erworben in dieser einen Nacht? — Und was würde für den Onkel abfallen? —

Ich stand am Strom und schaute hinüber. Die Ufer waren kahl und verlassen. Es war ja Winterzeit. — Dann wandte ich mich um und trat den Heimweg an.

Der Pfad war bedeckt mit zusammengewehtem Laub, in welchem mein Fuß lautlos versank. — Ich habe schon früher erwähnt, daß unserem Wohnhause gegenüber ein zweiter Garten lag, mit einem kleinen Häuschen der primitivsten Art darin, in welchem ich mich früher einmal eine Nacht über verborgen hielt; als ich mich diesem näherte, vernahm ich das Geräusch von Stimmen.

Unwillkürlich hielt ich an, beugte ich mich vor, geschützt durch das dicke Gestrüpp, und lauschte. — Die Versuchung war zu groß, — mit wenigen unhörbaren Schritten war ich am Zaun, dort lauerte ich mich neben dem Gartenhause nieder. Die morschen Bretter waren so dünn, daß ich ein jedes Wort verstand, welches drinnen gesprochen wurde.

Wie ich erschraf! — Wie ich erblaßte! — Es war Gretens Stimme, von Schluchzen halb erstickt, die an mein Ohr schlug.

„Heinrich!“ sprach dieselbe mit einem eindringlichen, zu Herzen gehenden Ton, — „wenn es wahr ist, daß Du mich liebst, dann thue das nicht, dann folge meinen Bitten.“

Sie nannte ihn Du und Heinrich? — Auf so vertrautem Fuße standen die Beiden und ich ahnte es nicht. Welch eine Ueberraschung! Großer Gott! Die Unglückselige, sie liebte den Fremden, den Schmuggler. — Und wie liebte sie ihn! —

Darum also war sie so verändert! — so düster und verschlossen seit einiger Zeit? — Wie war es nur möglich, daß ich so blind gewesen war!

Freilich, Rauden war ein schöner Mann, er hatte etwas Bestrickendes, Vornehmes, was den Frauen gefällt, aber da sie das geistlose Handwerk kannte, welches er trieb, sie, das stolze, geradlinige Mädchen, — wie konnte sie so weit herabsteigen, konnte sie ihm ihr Herz schenken? — Ach! ich vergaß dabei, daß Liebe blind, daß sie etwas Unfreiwilliges ist. . . Ich überjah ganz, daß ich ebenso wahrhaftig liebte wie Grete!

Aber so sind wir Menschen, — blind gegen uns selbst und hellsehend bei Anderen.

Ich zitterte am ganzen Leibe, so groß war mein erster Schrecken, und dennoch, ich empfand ein so tiefes Mitleid in demselben Augenblicke für meine arme Grete, daß ich das Beschämende meiner Handlungsweise darüber ganz vergaß. — Welch ein tiefer Klang von Leidenschaft und Liebe lag nicht in ihrer Stimme, welche Sorge und welche Angst!

„Liebe Grete, — Du weißt nicht, was Du verlangst,“ versetzte Rauden schmeichelnd. „Sieh, mein halbes Vermögen steckt in dem Blunder.“

Ich vernahm abermals ein Schluchzen, trotzdem es augenscheinlich war, daß Grete sich Mühe gab, es zu unterdrücken.

„Komm, sei ein vernünftiges Mädchen, gib mir einen Kuß und ich will Dir versprechen, daß es das letzte Mal sein soll in meinem ganzen Leben,“ versuchte Rauden sie zu beruhigen. Sein Bemühen war umsonst. —

„Du liebst mich nicht, Heinrich, sonst würdest Du Dein Leben und Deine Ehre einer solchen Gefahr nicht aussetzen,“ sprach sie, sich aufbäumend. Ihr feuriges Temperament brach schnell wieder hervor, ihre Stimme gewann an Festigkeit und Kraft.

„Bei Gott im Himmel — ich liebe Dich!“ schwur Rauden mit Eifer, „Du allein weißt, wie sehr!“

„Schweig, schweig!“ unterbrach sie ihn leidenschaftlich. . . „Nennst Du das Liebe? — Kannst Du mich so in Angst und Sorge um Dich sehen, und bloß um des schönen Geldes willen soll ich das leiden?! — Liebe nicht, — ach! hohle Worte sind das. — Heinrich, — Du weißt nicht, was Du thust, Du ahnst nicht, wie unglücklich Du mich machst. Du, ein Schmuggler? — Es ist Schande, es ist Schande! . . . Ich muß erröthen um Dich, — ich bin so namenlos unglücklich, so verzweifelt! — Ich trage es nicht länger!“

„Grete! — liebe Grete! — Das ist Dein Ernst nicht!“

„Meinst Du, ich weiß nicht, was ihr verhabt?“

„Still, still — um Gottes willen!“

„Hier hört uns Niemand, nur Der, dessen Namen Du soeben aussprichst, und bei diesem schwöre ich Dir, verspricht Du mir nicht auf der Stelle, dem ganzen Unternehmen fern zu bleiben, so gehe ich hin und verrathe Alles!“

Rauden lachte; — diese Drohung schien ihn nicht eben zu schrecken.

„Du meinst, ich scherze?“ rief Grete aufschäumend wie die Welle, die den Felsen trifft. — „Da kennst Du mich schlecht. Ich weiß, ihr wollt dasselbe Spiel von gestern heute noch einmal versuchen, Du selbst willst sie anführen, aber bei Allem, was mir heilig ist — ich verrathe euch! In meinem Leben habe ich noch nicht falsch geschworen, versuche es! . . .“ Gleich hinterdrein aber bat sie schluchzend: „O Heinrich, laß mich die Stunde nicht verwünschen, wo ich Dich lieben lernte!“

„Du bist ein kleines, überspanntes Ding,“ versetzte Rauden ärgerlich; „aber selbst im Zorne bist Du zu reizend, um Dir zürnen zu können,“ fügte er, in einen leichteren, scherzenden Ton übergehend, hinzu. „Nun, nun! — Fahr' nur nicht gleich wieder los, ich ergebe mich ja schon auf Gnade und Ungnade.“

„Lieber Schatz — ist das wahr. . . ist das Dein Ernst?“ rief Grete freudig erregt.

„Ja, mein Liebling! — Obgleich mich dieses Versprechen viel, viel Geld kosten wird, ich gebe nach. — Du befehlst. . . Dein Sklave gehorcht.“

Es klang ein wenig Bitterkeit durch die letzten Worte mit hindurch, und Grete ging das gewiß zu Herzen, denn sie fiel ihm in's Wort, und ich vermuthete, auch um den Hals; ihre Stimme war beinahe unverständlich. —

„Sprich nicht so, Heinrich!“ bat sie nach einer Weile. „Glaube mir, ich meine es gut und bin kein thörichtes Mädchen. Ich ahne Gefahr; die Zeiten hier haben sich geändert. — Ich danke Dir! — Nun will ich aber ruhig sein.“

„Aber ich bin es nicht,“ unterbrach sie Rauden mit einer Art von schiebem Humor.

„Du wirst es schon werden. . . Es ist Sünde vielleicht, aber ich bitte den lieben Gott von Herzen, daß auch ohne Dich Alles glücklich abläuft, und Du versprichst ihm hoch und theuer, es künftig niemals wieder zu thun. . . Wann darf ich Dich heute erwarten? . . .“

Starr und stumm hatte ich bis jetzt dagestanden und gehorcht, — nun aber drückte ich mich schnell und vorsichtig beiseite in die schützenden Büsche; ich umschend, ob auch Niemand mich bemerkte, huschte ich unhörbar den Hang ein Stück hinab und kehrte dann erst, mit dem Köbchen am Arm, ganz unverdächtig auf dem Fußpfade wieder zurück.

Ich war kaum im Stande, meine Aufregung zu unterdrücken, meine Pulse flogen wie im Fieber. Welch eine Entdeckung! —

Wenn der Onkel das erführe? — Was für Augen er zu dieser Geschichte machen würde? O, — entsetzlich würde er toben! — Freilich, er hatte ja selbst beide Hände in dem leidigen Schmuggel, aber würde er deshalb seine einzige Tochter, sein theuerstes Kleinod einem Schmuggler zur Frau geben, — einem fremden Menschen, einem Abenteuerer? —

Und wie sie ihn liebte, die Unselige! . . . mit welchem Feuer, mit welcher Inbrunst und Hingebung! — Wer hätte das dem Mädchen jemals zugetraut! — Wie kühl hatte sie sich Bodmann's Werbungen gegenüber benommen, wie drahtisch hatte sie ihn abgewiesen, empört und stolz. . . Und nun? . . . Ach! — die Liebe ist ja eben eine Schidung, sie triff den Menschen wie der Blitz, ohne seinen Willen und sein Zuthun! . . . Ich war so aufgeregt, ich wagte kaum, mich zu zeigen, aus Angst, mich zu verrathen.

(Fortsetzung folgt.)

Die sorglose Kinderwärterin.

(Bild S. 397.)

Die Kleinen geben ein Spiegelbild der Erwachsenen, der Großen — die meisten ihrer Spiele ahnen, was sie vom Leben sehen, nach. Mit der blühenden Kinderphantasie aber, mit ihrem harmlosen Wesen gestalten sie diese Nachahmungen jedoch so hübsch, daß wir uns daran höchlich ergötzen, und die Zeit unserer eigenen rosenfarbigen Jugend wieder vor uns aufsteigt — wir werden wieder jung durch den Zauber der Kinderspiele.

Unser liebliches Bild bekräftigt das eben Gesagte. Wie vorzüglich stellt das kleine Mädchen die plauderhafte Kinderwärterin dar, wie angelegentlich tuschelt es mit dem Bubem, der genau in der Haltung und mit der Miene des jungen Onkels Reinhold bei seiner Spielgefährtin den Galanten und Liebenswürdigsten spielt. Der Bubem hat den Onkel Reinhold so mit der Cousine gehen sehen — der Onkel ist sein Ideal, was Der thut, macht er auch, und so macht er seiner kleinen Cousine die Cour. Das Ganze ist so harmlos und doch so lebenswahr und liebenswürdig, daß wir hier ein überaus komisches Spiegelbild der großen Welt in diesem Kinderspiel erblicken.

Hamburger Straßenmusik.

(Bild S. 400.)

Ist in den Hamburger Straßen der Kleinhandel, welcher in den Morgenstunden sein Wesen treibt, mit seinen charakteristischen Vertretern, die in allen Wendungen des plattdeutschen Idioms ihre Waaren ausrußend anpreisen, verschwunden und hat das Getöse der Mittagsstunde sich gelegt, so kehrt sozusagen in dem Pulschlage des Straßenverkehrs ein Nachmittagschlummerchen, etwas Ruhe ein; diese ist jedoch von sehr kurzer Dauer, denn bald beginnt es zu flöten und zu pfeifen, die Töne der Orgel und die Instrumente von Musikbänden lassen sich vernehmen.

Das ist Hamburgs Straßenmusik, welche wohl in ihrem Reichtum und ihrer Vielfältigkeit jedem Fremden auffällig erscheinen wird.

Die Hauptmacht in diesem Genre, insofern sie sich dem Gehör am vernehmlichsten zur Geltung bringt, stellt die Blechmusik, die sich allerdings oft in einer recht reduzierten Zusammenfassung befindet, hauptsächlich wenn sich der eine Theil der Herren Künstler zum Einhammeln des Honorars in die Häuser begibt und der Rest das Programm, welches gewöhnlich aus drei Nummern, Heiteres und Ernstes, besteht, allein zu Ende führt.

Dieser folgen die Drehorgeln; in allen Größen und Sorten, vom Drehpiano bis zum altersschwachen Vierlasten vertreten, bieten sie der lieben Jugend die ausgiebigste Gelegenheit, sich für spätere Fülle im Tanzen auszubilden, und die Fortschritte, welche hier bei diesen Übungen auf der Straße gemacht werden, sind oft geradezu erstaunlich. Hieran schließen sich die Spezialisten mit Handharmonika, Harfe und ähnlichen Instrumenten, die besonders in den kleinen Wirtschaften Hamburgs ihr dankbares Publikum finden.

Außerdem sind noch händige Plätze vorhanden, wo das Volkslied, sagen wir lieber der Gassenhauer, gepflegt wird und von dort aus seine Verbreitung findet. Hier gibt es zwei Hauptgattungen, humoristische und tragische. Erstere, zu der „O du, mein Waldemar“, „Wir gehn nach Lindenu“ und ähnliche schöne Lieder gehören, findet seine Verehrer an Dienstmädchen, Bedienten, Geheilen und Arbeitern, die, sich das Lied laufend, andächtig der Melodie lauschen, bis sie dieselbe ihrem Gedächtnisse eingepreßt haben, um es dann bei passender Gelegenheit zu verwerthen.

Die zweite Gattung, wo nur in Nordgeschichten gemacht wird, die alle nach der einen Melodie: „In Martell's zerfall'ner Hütte“ zugeknüpft sind, versammelt das mit stärkeren Nerven versehene Geschlecht der Landbewohner.

Sind an Sonn- und Festtagen in den warmen Sommermonaten die Wirtschaftsgärten außerhalb der Stadt stark besucht, so werden diese von den Musikbällen zum Operationsfeld ausgewählt, um auch hier durch musikalische Leistungen ihren Verdienst herauszuziehen.

Es sind die Italiener, welche, in Hamburg stark vertreten, auf diese Weise mit einer gewissen Geschäftsroutine „arbeiten“; die Hauptleute einzelner Trupps tragen nämlich dafür Sorge, daß ihre Untergebenen gut vertheilt sind, sie wachen zugleich sehr sorgfältig darüber, daß das Einhammeln auch mit der für's Geschäft so sehr nöthigen Unversorentheit geschieht.

Der Krieg in Transvaal.

Die Kampfweise der Boers.

(Bild S. 404.)

In dem vorhergehenden Heft haben wir die Entstehung des Krieges der Engländer mit den republikanischen Boers in Transvaal geschildert. Heute führen wir unseren Lesern Boers vor in jener eigenthümlichen Kampfweise, welche sie in ihren Vertheidigungskriegen mit den Kaffern und auf den Jagdzügen gegen Löwen und andere wilde Thiere ausgebildet. Die Boers sind für die Engländer sehr gefährliche Gegner, das beweisen die fortgesetzten Niederlagen der englischen Truppen. An Muth und Tapferkeit fehlt es den Engländern auch nicht, aber erstens sind sie in der Minderzahl und dann viel weniger geübte Schützen, auch an Körperkraft den abgehärteten Boers nicht ebenbürtig. Dazu kommt noch, daß diese holländischen Afrikaner das Terrain vortreflich kennen und sehr gut zu benutzen verstehen; auch ist ihre Führung eine auffallend kluge. Das erklärt, wie die Engländer bisher stets im Nachtheil gewesen.

Unsere Illustration zeigt eine Anzahl Boers, die eine englische Proviantkolonne angreifen. Hinter den Felsen postiert, ihr ausdauerndes Bergpferd zur Seite, senden sie das tödbringende Geschloß aus ihren langen Büchsen auf große Entfernungen hin. Seltener ist die Art, wie sie das Pferd hiebei halten. Der Zügel ist um den rechten Arm geschlungen, indem sie abdrücken, halten sie das Pferd mit dem Arm nahe bei sich, um sofort nach abgegebenem Schuß, wenn der Kampf es erfordert, aufsteigen und forttragen zu können. Auf diese Weise sind die berittenen Echarfschützenkompanien der Boers außerordentlich beweglich und können in kurzer Zeit unterhocht an weit entfernten Punkten wieder auftauchen.



Blechmusik.

5 neue Lieder.
(O du mein Waldemar)

Gnaden-Arie.



Bal champêtre.



Pifferari.



Orchestrion.



Sommerfrische.



Auf dem Spielbudenplatz.



Morgen-Ständchen.



Der Bahnhof auf dem Vesuv. Nach einer Zeichnung von G. Gofenja. (S. 400.)

Räthselhaft verschwunden.

Aus den Erinnerungen eines Detektivs.

Von

Ida Polenz.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Ein neuer Fall.

„Was Sie da von einer geheimnißvoll verschwundenen Frauensperson erzählen, ist nicht halb so merkwürdig, als was ich selbst erlebt und mitangesehen habe. Wenn Sie mir versprechen, sich nicht nach den wahren Namen der bezüglichen Persönlichkeiten zu erkundigen, weil die Geschichte geheim gehalten werden muß, so mache ich mich anheißig, sie Ihnen zu erzählen.“

Der Sprecher war Gb., ein strebsamer junger Detektiv, den wir Leute von der Polizei für die beste Spürnase in geheimnißvollen und verwickelten Fällen anerkannten, Herrn Gryce natürlich ausgenommen. Seine Aeußerung mußte deshalb unsere Neugier auf's Höchste erregen. Wir gruppirten uns Alle um den Ofen, gaben ihm das verlangte Versprechen und bereiteten uns darauf vor, eine jener mühsigen Stunden zu genießen, die dem Herzen des Detektivs so überaus theuer sind. Gb. lehnte sich in seinen Stuhl zurück, ganz mit der Miene eines Mannes, der eine gute Geschichte zu erzählen hat, aus der so Manches zu seiner eigenen Ehre erellen wird. Dann begann er:

An einem Sonntag Vormittag stand ich müßig in der ... Bezirksstation, als die Thüre aufging und eine anständige, in mittleren Jahren befindliche Frau eintrat, deren aufgeregtes Wesen mir sogleich in's Auge fiel. Ich trat an sie heran und frag, was ihr Begehren sei.

„Einen Detektiv brauche ich,“ war die Antwort, während die Frau vorsichtig die Gesichter der umherstehenden Männer prüfte. „Ich möchte nicht, daß viel darüber gesprochen wird, denn ein Mädchen ist gestern aus unserem Hause verschwunden —“ sie hielt inne, denn die Aufregung drohte sie zu ersticken, „und ich brauche nun Jemanden, der sie auffindet,“ schloß sie endlich mit großem Nachdruck.

„Ein Mädchen? Welche Art von Mädchen? Und welches Haus meinen Sie, wenn Sie sagen, unser Haus?“

Sie sah mich scharf an, ehe sie erwiderte: „Sie sind ein gar zu junger Mann, ist hier Keiner, der besser eine große Verantwortung auf sich nehmen kann?“

Ich zuckte mit den Achseln und machte Herrn Gryce, der soeben vorüberging, ein Zeichen. Zu ihm sagte sie sogleich mehr Zutrauen. Sie zog ihn beiseite und flüsterte ihm wenige Worte in's Ohr, von denen ich auch nicht eines erhaschte. Er lauschte einen Augenblick ohne besonderes Interesse, machte aber dann eine Bewegung, von der ich wußte, sie bedeuete tiefes Interesse, obgleich das in seinem Gesicht durchaus nicht zum Vorschein kam. Doch Sie kennen Herrn Gryce's Gesicht. Ich wollte mich soeben entfernen, weil ich dachte, Herr Gryce sei auf einen Fall gestoßen, den er am liebsten selbst in Händen behielt, als der Direktor eintrat.

„Wo ist Gryce?“ frag er eilig. „Sagen Sie ihm, ich müsse ihn sprechen.“

Herr Gryce eilte auf ihn zu, sagte aber im Vorübergehen zu mir: „Nehmen Sie einen Mann mit und folgen Sie dieser Frau; untersuchen Sie die Sache und lassen Sie mich holen, wenn Sie es für nothwendig halten; ich werde noch zwei Stunden hier bleiben.“

Es brauchte kein weiteres Wort, um mich anzuspornen. Harris herbeiwinkend, kehrte ich zur Frau zurück.

„Wo kommen Sie her?“ frag ich sie. „Ich soll Sie nach Hause begleiten und Ihre Sache untersuchen.“

„Hat er es Ihnen befohlen?“ frag sie und deutete nach Herrn Gryce, der in ein Gespräch mit dem Direktor vertieft war. Ich nickte und sie folgte mir nun zur Thüre hinaus. „Ich komme von No. ... Zweite Avenue, von Herrn Blake's Haus.“ Sie nannte einen so wohlbelannten Namen, daß ich verstand, was Herrn Gryce's Interesse plötzlich geweckt.

„Ein Mädchen — sie war bei uns als Nähterin angestellt — verschwand gestern unter Umständen, die uns ungemein beunruhigen. Sie wurde aus ihrem Zimmer entführt; — ja wohl,“ setzte sie eifrig hinzu, als sie meinen ungläubigen Blick bemerkte, „ja wohl, entführt, von selbst ist sie nicht fortgegangen — und sie muß gefunden werden, wenn ich jeden Dollar, den ich mir für meine alten Tage erspart, darauf verwenden mußte.“

Sie betonte ihre Worte so stark, war überhaupt so leidenschaftlich, daß es mir einfiel, sie zu fragen, ob das verschwundene Mädchen eine Verwandte sei, deren Verlust sie so schmerzlich empfinde?

„Nein,“ erwiderte sie, „keine Verwandte, aber —“ sie vermied es dabei, mir in's Gesicht zu sehen, „eine sehr theure Freundin, eine Art von Protégée möchte ich sagen. Sie — sie muß gefunden werden,“ schloß sie, wieder energisch werdend.

Wir befanden uns endlich auf der Straße.

„Es darf nichts über die Sache laut werden,“ flüsterte sie mir zu, indem sie meinen Arm berührte. „Ich habe ihm das auch gesagt,“ sie deutete in die Richtung des Polizeibureaus, „und er hat Stillschweigen versprochen.“

Man kann es doch beiverstelligen, ohne daß es zum Stadtgespräch wird?“

„Was?“ frag ich.

„Nun, das Mädchen auffinden!“

„Ich kann Ihnen darüber besser Auskunft geben, wenn ich mich über den Fall genauer unterrichtet habe. Wie heißt das Mädchen und was weist darauf hin, sie habe das Haus anders als durch die Hausthüre verlassen?“

„Alles, Alles! Erstens war sie nicht Eine, die so etwas thut! Dann die Unordnung in ihrem Zimmer und — sie sind jedenfalls Alle zusammen durch's Fenster fort und haben durch das Seitengitter die Nebenstraße erreicht.“

„Alle? Wen meinen Sie, wenn Sie Alle sagen?“

„Nun Die, die sie entführt und fortgeschleppt haben!“

„Ich konnte das verächtliche „Ach was!“, das in mir aufstieg, nicht unterdrücken.“

„Sie wollen nicht glauben, daß man sie davongeschleppt hat?“ frag die Frau.

„Ich kann's nicht glauben, wenigstens nicht in Ihrem Sinne.“

Wieder deutete sie in die Richtung des Polizeibureaus: „Er hat nicht daran gezweifelt.“ Sie meinte natürlich Herrn Gryce.

Ich mußte lachen. „Haben Sie ihm gesagt, daß Sie glauben, sie sei fortgeschleppt worden?“

„Ja, und er meinte, das wäre sehr wahrscheinlich. Habe ich doch die Männer in ihrem Zimmer sprechen gehört.“

„Sie hörten Männer sprechen? Um welche Zeit?“

„Es wird wohl halb Eins gewesen sein. Ich hatte schon eine Weile geschlafen, als mich ihr Geschnatter weckte.“

„Einen Augenblick!“ unterbrach ich sie. „Wo ist Ihr Zimmer, und wo ist das des Mädchens?“

„Ihres ist das rückwärtige Zimmer im dritten Stock, meines das vordere im nämlichen Stockwerk.“

„Wer sind Sie? Welche Stellung bekleiden Sie in Herrn Blake's Haushaltung?“

„Ich bin die Haushälterin!“

Herr Blake war nämlich ein Junggeselle.

„Und Sie erwachten Nachts, weil Sie glaubten, in des Mädchens Zimmer sprechen zu hören?“

„Ja! Ich glaube zuerst, der Lärm käme von nebenan, denn wir hören unsere Nachbarn öfters, wenn sie ungewöhnlichen Lärm machen — bald jedoch war ich überzeugt, es könne nirgends sein, als in ihrem Zimmer, und ich war nicht wenig erstaunt, denn sie ist ein braves Mädchen — ein so braves Mädchen, als in dieser Stadt eines zu finden. Daß mir keiner von euch einen Zweifel über sie aufkommen läßt —“

„Schon gut,“ sagte ich, und bereute es, daß mein Gesicht meine Gedanken verrathen, „wir wollen annehmen, sie sei durchaus echtes Gold.“

Die Frau fuhr sich mit einer zitternden Hand über die Stirne: „Wo bin ich nur stehen geblieben? Ach ja, ich hörte Stimmen und war überrascht, stand auf und ging an ihre Thüre. Sie muß erschrocken sein über den Ton, den meine Thüre beim Aufschließen hervorbrachte, denn plötzlich war Alles still. Ich wartete einen Augenblick, behrte dann die Klinke und rief sie bei Namen. Sie kam zur Thüre, schloß jedoch nicht auf. „Was ist's?“ frag sie dann. Ich erwiderte, daß ich geglaubt, in ihrem Zimmer Stimmen vernommen zu haben. „Das muß nebenan gewesen sein,“ sagte sie, worauf ich um Entschuldigung bat und in mein Zimmer zurückkehrte. Ich hörte nun nichts mehr, aber als wir heute Morgen ihre Thüre erbrachen, das Zimmer leer fanden, das Fenster offen und ringsum Zeichen eines Kampfes, da wußte ich, daß ich mich nicht getäuscht. Es waren Männer im Zimmer, als sie mit mir sprach, und diese Männer haben sie fortgeschleppt.“

Ich konnte nicht mehr an mich halten. „Glauben Sie wirklich, daß man sie vom Fenster hinabfallen ließ?“

Sie erwiderte nur: „Es wird bei uns angebaut und eine Leiter lehnt an der Mauer — mittelst dieser ist sie hinabgebracht worden.“

„Nun, sie scheint wenigstens nicht unfreiwillig davongegangen zu sein!“

Die Frau packte meinen Arm wie in einer Eisenschraube. „Glauben Sie das nicht,“ stöhnte sie und brachte mich zum Stehen. „Ich behaupte, die Wahrheit gesagt zu haben — diese Räuber, oder was sie sonst sind, haben sie entführt — sie muß Furchtbare durchgemacht haben, die Angst wird sie tödten, wenn sie sie nicht schon getödtet hat. Sie wissen nicht, wie Unrecht Sie ihr thun, denn Sie kennen sie nicht —“

„War sie hübsch?“ frag ich und trieb sie zur Eile an, denn einzelne Vorübergehende begannen auf uns aufmerksam zu werden. Meine Frage regte die Frau wieder auf.

„Ach, ich weiß nicht,“ fuhr sie heraus, „Einige können anderer Meinung sein, mir ist sie immer hübsch vorgekommen, es kommt eben darauf an, mit welchen Augen man sie ansieht.“

Diese Worte erweckten zum ersten Male mein Interesse, obgleich ich mir selbst nicht erklärte, warum. Ihr Ton war so eigenthümlich und sie sprach, als überlege sie erst, was sie sagen, was sie verschweigen solle. Freilich hatte sie sich von Anfang an nicht besonders verständlich benommen.

Sie hatte aber meinen Verdacht geweckt und ich nahm mir vor, auf jedes ihrer Worte Acht zu geben. Ich sah ihr fest in's Auge und frag, warum gerade sie den Behörden das Verschwinden des Mädchens mitgetheilt. „Weiß denn Herr Blake nichts davon?“ frag ich.

Sie veränderte den Ausdruck ihres Gesichts ein wenig. „Ja,“ erwiderte sie, „ich theilte ihm die Sache beim Frühstück mit; aber Herr Blake interessiert sich nicht für seine Leute, er überläßt mir Alles.“

„So weiß er auch nicht, daß Sie sich an die Polizei gewendet haben?“

„Nein! Und wenn Sie mir einen rechten Gefallen erweisen wollen, sagen Sie ihm auch nichts. Es ist durchaus nicht nothwendig, daß er es erfährt. Ich werde Sie durch die hintere Thüre einlassen. Herr Blake mischt sich niemals in die häuslichen Angelegenheiten und —“

„Was sagte Herr Blake heute Morgen, als Sie ihm mittheilten, das Mädchen — wie heißt sie eigentlich?“

„Emilie!“

„Daß dieses Mädchen, Emilie, verschwunden sei über Nacht?“

„Nicht viel! Er saß am Frühstückstisch und las seine Zeitung, von der er einen Augenblick aufsaß, halb zerstreut die Stirne runzelte und ruhig bemerkte, ich möge die Dienstbotengelegenheiten ordnen, ohne ihn dabei in Frage zu ziehen.“

„Und so ließen Sie die Sache fallen?“

„Ja wohl — Herr Blake ist nicht der Mann, den man in einer Sache zweimal angehen darf.“

Ich glaubte ihr das auf's Wort nach dem, was ich selbst von dem Herrn gesehen, denn obwohl er durchaus nicht abstoßend war, so hatte er doch ein reservirtes Wesen, das es schwer sein mochte, zu durchdringen. Wir waren jetzt nur noch eine Häusergruppe weit entfernt von dem altmodischen Gebäude, das bei den Vornehmten von New-York als eine der wünschenswertheften Wohnstätten galt. Ich bedeutete deshalb den Mann, der uns begleitete, er möge sich in einem Thorweg aufstellen und des Reichens gewärtig sein, das ich ihm geben wollte, falls ich Herrn Gryce benötigte. Dann wandte ich mich wieder der Frau zu und frag sie, wie sie es anzustellen gedächte, mich in's Haus zu führen, ohne daß Herr Blake etwas bemerkte.

„Sie müssen mir rasch die hintere Treppe hinauf folgen. Er wird uns nicht bemerken, und wenn auch, so wird er keine Fragen stellen.“

Sie zog dabei einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete die Thüre, bei der wir angelangt waren, und ließ mich stillschweigend ein.

Zweites Kapitel.

Einige wichtige Punkte.

Frau Daniels, so hieß die Alte, führte mich sogleich in das hintere Zimmer des dritten Stockwerks. Als wir durch Vorzimmer und Hallen schritten, konnte ich nicht umhin, zu beobachten, wie reich, aber auch wie düster das alte Haus ausgestattet war. Wie prunkvoll und gediegen war da Alles, wie verschieden von den modernen Häusern der Reichen, in die mich meine geheimen Wanderungen schon geführt! Wie viele Häuser hatte ich schon betreten und dennoch glich kein einziges eben diesem. Ich konnte nicht umhin, eine gewisse Scheu zu empfinden, daß ich eine geheime Polizeiuntersuchung in dieser Stätte althergebrachter Respektabilität unternehmen sollte. Sobald ich jedoch des Mädchens Zimmer betreten hatte, schwieg jedes Bedenken und in mir lebte nur mehr das Organ der Polizei. Auf den ersten Blick hatte ich erkannt, daß des Mädchens Verschwinden, sei es nun auf diese oder jene Weise von Statten gegangen, eine Sache von Bedeutung werden würde. Ich will die Sachen in der Reihenfolge erzählen, in der sie mir deutlich wurden. Was auch Frau Daniels über den Stand des vermißten Mädchens sagen mochte, es war dieß kein Zimmer für ein Nähmädchen. Waren die Einrichtungsstücke im Vergleich zur Ausstattung des ganzen Hauses auch einfach, so lagen in dem großen Gemache dennoch Luxusgegenstände in solcher Zahl umher, daß Jedem der Verdacht aufsteigen mußte, dieß könne nimmermehr der Aufenthalt einer armen Nähterin gewesen sein.

Frau Daniels beobachtete meinen überraschten Blick und hatte sogleich eine Erklärung bereit.

„In diesem Zimmer ist immer genäht worden,“ sagte sie, „und als Emilie kam, dachte ich, es sei besser, ihr hier ein Bett aufzuschlagen, als sie zu den Dienstboten hinaufzuschicken. Sie war ein sehr nettes Mädchen und verdarb niemals etwas.“

Ich sah mich im Zimmer um, verzeichnete in meinem Gedächtniß den offenen Schreibtisch, die Vase mit halbverwelkten Rosen, den offenen Band von Shakespeares Macaulays englische Geschichte, hatte so meine Gedanken über Alles, sagte aber nichts.

„Sie fanden heute Morgen die Thüre verschlossen?“ frag ich nach einer Pause, während welcher sich mir drei Thatfachen aufdrängten: erstens, daß das Mädchen ihr Bett in der verschlossenen Nacht nicht berührt hatte; zweitens, daß ein Kampf oder mindestens eine Ueberraschung stattgefunden hatte, denn einer der Vorhänge war zerrissen, als habe ihn eine leidenschaftliche Hand ergriffen, und ein zerbrochener Stuhl lag umgeworfen auf dem Boden; drittens, daß das Entweichen entschieden durch's Fenster stattgefunden hatte.

„Ja wohl,“ beantwortete sie meine Frage. „Das Zimmer hat jedoch eine Tapetenthüre nach einem rückwärtigen Gang und durch diese traten wir ein. Sie war nur durch einen Stuhl verbarrikadirt, der sich leicht auf die Seite schieben ließ.“

Ich trat zum Fenster und sah hinaus. Für einen Mann

war es allerdings nicht schwer, von hier aus die Straße zu erreichen, denn der Anbau war beinahe so hoch als das Fenster des Zimmers.

„Nun,“ fragte die Alte ängstlich, „glauben Sie nicht, daß sie da hinaus konnten?“

„Es sind schon schwierigere Dinge vollbracht worden,“ erwiderte ich und wollte eben auf das Dach des Anbaues hinaufsteigen, als mir ein neuer Umstand einfiel und ich mich umwandte zu fragen, ob des Mädchens Kleider alle an Ort und Stelle seien.

Die Frau öffnete behend Kästen und Schubladen und sagte dann: „Es ist Alles da! Es fehlt nur ein Mantel und ein Hut und —“ Sie unterbrach sich plötzlich.

„Und?“

„Und einige Spielereien!“

Wenn sie sich aufhalten konnte, um Spielereien mitzunehmen, so kann ihr Fortgehen kein sehr unfreiwilliges gewesen sein.

Ich war ungeduldig geworden und hatte schon Lust, die ganze Sache aufzugeben, aber das Unentschlossene, Räthselhafte in der Alten Gesicht hielt mich zurück.

„Ich verstehe es nicht,“ sagte sie leise und bedeckte ihre Augen mit der Hand. „Ich verstehe gar nichts von der ganzen Geschichte, aber ob wir sie verstehen oder nicht, thut nichts zur Sache. Ich sage Ihnen, das Mädchen muß gefunden werden.“

Ich wollte wissen, wer hinter diesem entschiedenem muß steckte, das sie wiederholt gebraucht hatte, wie es der Frauenmund nur selten gebraucht.

Warum muß sie gefunden werden? Wenn das Mädchen freiwillig das Haus verlassen hat, wie einige Umstände anzudeuten scheinen, warum nehmen gerade Sie sich die Sache so sehr zu Herzen und wollen das Mädchen um jeden Preis wieder hierher zurückbringen?“

Sie wandte sich ab, tändelte unruhig mit den Gegenständen auf dem Tisch und sagte endlich: „Ist es nicht genügend, wenn ich verspreche, alle Auslagen zu vergüten, welche die Forschung verursachen mag? Muß ich da auch meine Gründe angeben? Muß ich Ihnen sagen, daß ich das Mädchen liebe? Daß ich glaube, sie sei mit unrechten Mitteln von hier fort gelockt worden, vielleicht in's Unglück, in die Schande! Daß mir meine Liebe für das Mädchen gebietet, meine wenigen Mittel aufzuwenden, um sie aus ihrer traurigen Lage zu befreien?“

Diese Erklärung befriedigte mich keineswegs, aber vielleicht eben deshalb wurde mein Interesse wieder wach.

„Was ist's aber mit Herrn Blake? An ihm wäre es doch, Interesse an den Tag zu legen.“

Die Frau wurde blaß, ehe sie antwortete: „Ich habe schon bemerkt, Herr Blake nimmt wenig Interesse an seinen Leuten.“

Ich sah mich wieder im Zimmer um und fragte dann: „Wie lange bewohnen Sie dieses Haus?“

„Ich war früher im Dienste von Herrn Blake's Vater, der vor einem Jahre starb.“

„Seitdem sind Sie Herrn Blake's Haushälterin?“

„Ja wohl!“

„Und wann kam diese Emilie in's Haus?“

„Es wird wohl elf Monate sein!“

„Ist sie ein irisches Mädchen?“

„Nein, eine Amerikanerin. Sie ist kein gewöhnliches Mädchen.“

„Was wollen Sie damit sagen? Daß sie wohlgezogen, hübsch war, daß sie einer Dame glich?“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll! Sie war wohlgezogen, aber nicht im Sinne heutiger Damenerziehung. Und doch wußte sie eine Menge von Dingen, die uns Allen fremd waren. Sie las viel, wissen Sie, ob — bitte, fragen Sie die Mädchen über sie aus, ich verliere stets die Fassung, wenn ich befragt werde.“

Ich betrachtete die grauhaarige Frau noch aufmerksamer als bisher. Ob sie wohl in Wirklichkeit das war, was sie schien, ein schwachköpfiges Geschöpf, oder hatte sie einen tieferen Grund für ihr zurückhaltendes Benehmen?

„Wo hatten Sie das Mädchen her?“ fragte ich. „Wo lebte sie, ehe sie zu Ihnen zog?“

„Das kann ich nicht sagen. Ich habe sie nicht über ihre Verhältnisse ausgefragt. Sie bat mich um Arbeit und weil sie mir gefiel, nahm ich sie auf ohne alle Empfehlung.“

„Und sie hat seither treu gedient?“

„Treu und fleißig.“

„Ging sie viel aus? Bekam sie Besuch?“

Die Alte schüttelte den Kopf. „Sie hat niemals einen Besuch erhalten — sie ging niemals aus.“

Ich muß gestehen, daß mich das Alles irr machte. „Nun,“ sagte ich endlich, „wir wollen für den Augenblick nicht weiter von ihr sprechen. Es handelt sich jetzt darum, herauszubringen, ob sie das Haus allein oder in Gesellschaft verlassen hat.“ Und ohne ein weiteres Wort zu verlieren, trat ich auf das flache Dach des Anbaues hinaus, indem ich zugleich mit mir selbst zu Rathe ging, ob ich Herrn Gryce holen lassen sollte oder nicht. Bis jetzt hatte ich nicht den geringsten Verweis, daß dem Mädchen wirklich ein Leid geschehen war. War sie einfach entflohen, in Gesellschaft eines Liebhabers oder allein, so bedurfte es deshalb noch lange nicht der ganzen Polizei, um sie aufzufinden. Befragte die Alte wirklich die Mittel, den reichlich zu belohnen, der die Entwichene wieder zu ihr zurückführte, so war es immerhin gut, wenn ich der Einzige blieb, der Anspruch hatte auf die Belohnung. Aber freilich durfte

man Herrn Gryce nicht hintergehen. Er hatte gesagt, laßt mich holen, wenn ihr meines Rathes bedürft, und die Sache versprach in der That, ziemlich kompliziert zu werden. Als ich am Rande des Daches angelangt war, hatte ich den fraglichen Punkt noch nicht entschieden. Der Abstieg durch die Leiter war sehr steil, aber sobald der überwunden war, konnte man leicht aus dem Hof hinauskommen. Ein Mann konnte gut diesen Weg einschlagen, aber eine Frau! Wer sollte das begreifen? Beim Umkehren stieß ich plötzlich auf etwas, das mich den Athem anhalten ließ und mir die Frage aufdrängte, ob die ganze Geschichte nicht doch eine Tragödie sei? Was ich gesehen, war ein Tropfen eingetrockneten Blutes. Einen Schritt weiter war wieder einer, auf dem Gesimse noch einer und dann noch mehrere. Ich sprang in's Zimmer zurück und suchte fernere Spuren auf dem Teppich, eine schwierige Aufgabe, denn das Muster des Teppichs war ein Gemisch von grau und roth. Ich mußte mich bei meiner Aufgabe tief bücken.

„Was suchen Sie?“ fragte Frau Daniels.

Ich zeigte den Tropfen Blut am Gesimse.

Sie stieß einen Schrei des Entsetzens aus und beugte sich darüber. „Blut!“ rief sie und stand bewegungslos und blaß da. „Sie haben sie getödtet und er wird nie —“

Sie beendete ihren Satz nicht und als ich emporfah, fragte sie: „Glauben Sie, es sei ihr Blut?“

„Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür,“ war meine Antwort, indem ich ihr zugleich eine Anzahl rother Tropfen zeigte, die ich endlich unter den rothen Rosen des Teppichs entdeckte.

„O, es ist viel ärger, als wir vermuthet!“ rief sie aus. „Was sollen wir thun? Was können wir thun?“

„Ich werde einen zweiten Detektiv holen lassen,“ antwortete ich und ging zugleich an's Fenster, um dem Manne unten zu bedeuten, er möge Herrn Gryce holen.

„Lassen Sie den Herrn holen, den ich auf der Polizei gesehen?“

Ich nickte Zustimmung.

Ihr Antlitz verlor etwas von dem verzweifelten Ausdruck, den meine Entdeckung darauf hervorgerufen. „Ich bin sehr froh,“ sagte sie, „Der wird doch etwas thun.“

Ich verbarg meine Verstimmung über diese jedenfalls auf mich gemünzten Worte und wandte meine Aufmerksamkeit wieder meiner Umgebung zu. Es war nicht mehr viel zu beachten. Die offene Schreibmappe, in der sich jedoch keine Briefe vorfanden, nur Papier, Federn, Tinte; dann Bürsten und Haarnadeln im bunten Durcheinander, als sei das Mädchen beim Ordnen der Haare unterbrochen worden; denn die gänzliche Abwesenheit jenes Berges von Nähterei, der unzertrennlich vom Gemache einer Nähterin ist, all das waren keine Umstände, die uns von sonderlichem Nutzen sein konnten, wenn die Sache für uns von Wichtigkeit werden sollte, wie ich jetzt mit Gewißheit annahm.

Sobald Herr Gryce erschien, machten wir Fortschritte.

Ich empfing ihn an der Hintertüre, gab ihm in Kürze einen Bericht, wie weit ich in meinen Nachforschungen gekommen, und er war schon oben im bewachten Zimmer angelangt, ehe ich, der den Ruf als stinker Mann genießt, Zeit gefunden hatte, zu berechnen, welchen pekuniären Schaden ich durch Herrn Gryce's Dazwischentreten erleiden würde, immer vorausgesetzt, die Versprechungen der Alten waren nicht bloß Wind. Herr Gryce blieb nicht lange oben, als er wieder erschien, konnte ich bemerken, daß sein Interesse an der Sache keineswegs erloschen war.

„Wie sah dieses Mädchen aus?“ fragte er Frau Daniels, die sich während seiner Anwesenheit im oberen Zimmer in eine Ecke der Vorhalle zurückgezogen hatte. „Bitte, beschreiben Sie dieselbe genau! Wie sind ihre Haare, ihre Augen — welche Gesichtsfarbe hatte sie?“

„Ich weiß nicht, ob ich das kann,“ stotterte die Alte verlegen und erröthete dabei. „Ich bin keine sonderliche Beobachterin. Ich werde Ihnen eines der Mädchen rufen —“ und ehe wir's uns versahen, war sie fortgeeilt.

Herr Gryce räusperte sich, indem er in eine Vase blickte, welche neben ihm auf einer Säule stand.

Ich wagte nicht zu sprechen.

Als Frau Daniels wieder erschien, ward sie von einem sauberen, einnehmenden Mädchen gefolgt.

„Das ist Fanny,“ stellte die Alte vor. „Sie hat Emilien genau gekannt, denn sie bediente sie täglich beim Essen. Sie wird Ihnen sagen können, was Sie zu wissen wünschen. Ich habe ihr soeben erklärt,“ setzte sie hinzu, indem sie Herrn Gryce verständnisvoll zuwinkte und mit mehr Ruhe als wir bisher an ihr beobachtet, „daß Sie Ihre Richte suchen, die vor einiger Zeit Ihr Haus verließ, um in einen Dienst einzutreten.“

„Ganz richtig, liebe Frau,“ sagte Herr Gryce und verneigte sich in übertriebener Höflichkeit. Er hielt die Augen gleichgültig auf das Staubtuch, das Fanny in den Händen hatte, gefestigt und wiederholte die Frage, die er zuvor an Frau Daniels gerichtet. Das Mädchen schüttelte den Kopf ein klein wenig und sagte: „O, gewiß war sie sehr hübsch, für Solche wenigstens, die ein Mädchen so weiß haben wollen, als dieß Luch war, ehe ich die Löffel damit abgerieben. Was ihre Augen betrifft, so waren sie so schwarz als nur möglich, noch schwärzer als ihr Haar. Gleich hatte sie gar keines auf den Knochen und ihr Wuchs —“ Fanny beendete ihren Satz nicht, sondern sah hinab an ihrer eigenen, stark entwickelten Person und deutete durch verächtliches Achselzucken an, die Vermisste habe ihr durchaus nicht geglichen, zu ihrem eigenen Nachtheil natürlich.

„Stimmt diese Beschreibung mit Ihren Beobachtungen überein?“ fragte Herr Gryce die Haushälterin, verwandte aber kein Auge vom Kopf des Stubenmädchens.

„So ziemlich,“ sagte die Alte leise. Dann plötzlich energisch werdend, fuhr sie fort: „Nein, Emilie war nicht, was man voll nennt. Obgleich ich sie gesehen habe —“ wieder brach sie ab und machte dem Stubenmädchen ein Zeichen, sie möge sich entfernen.

„Warten Sie,“ fiel Herr Gryce in seiner ruhigen Weise ein. „Sie sagten, des Mädchens Haar und Augen seien schwarz — waren sie dunkler als die Ihren?“

„O, gewiß!“ sicherte das Mädchen und machte sich an ihrem Häubchen zu schaffen.

„Lassen Sie Ihr Haar sehen!“

Sie nahm die Haube lachend herunter.

„Sehr hübsch, sehr hübsch!“ lobte Herr Gryce. „Wo sind die anderen Mädchen? Sie hatten doch noch mehr Mädchen?“

„Noch zwei,“ erwiderte Frau Daniels.

„Wie sind die beiden? Haben sie auch helleres Haar, als das der Emilie war?“

„Ja wohl, ähnliches wie das der Fanny!“

Herr Gryce legte die Hand auf seine Brust, wie er immer thut, wenn er zufrieden ist, und entließ das Mädchen.

„Jetzt wollen wir in den Hof gehen,“ sagte er. Im nämlichen Augenblick ging jedoch die Thüre des einen Salons auf und ein Herr trat langsam in die Vorhalle, in dem ich auf den ersten Blick den Herrn des Hauses erkannte. Er war zum Ausgehen gekleidet und trug seinen Hut in der Hand. Bei seinem Anblick schwiegen wir Alle zugleich und Frau Daniels erröthete bis zu den Wurzeln ihrer grauen Haare. Viele unter Ihnen kennen Herrn Blake und wissen, daß er ein eleganter Mann ist, ein stolzer, reservirter, vielleicht etwas düsterer Herr. Als er sich nach uns umwandte, fiel das Licht von den Fenstern zu unserer Rechten voll auf ihn und zeigte uns ein Antlitz mit so tiefem, melancholischem Ausdruck, daß ich unwillkürlich einen Schritt zurücktrat, als habe ich mich in die Nähe eines großen Mannes unaufgefordert gewagt. Herr Gryce dagegen trat vor.

„Herr Blake, wenn ich nicht irre,“ sagte er mit einer Verbeugung und mit jener unwiderstehlichen Höflichkeit, die ihm so häufig zu Statten kommt.

Der Herr schien aus tiefem Nachdenken zu erwachen, denn er sah erstaunt auf; als er Herrn Gryce's freundliches Lächeln bemerkte, erwiderte er dessen Gruß, aber wie mir scheinen wollte, etwas hochfahrend und zerstreut.

„Erlauben Sie, daß ich mich selbst vorstelle,“ sagte mein Borgesetzter. „Ich bin Gryce, vom Bureau der Detektivbeamten. Man hat uns heute Morgen gemeldet, ein Mädchen, das in Ihrem Dienst stand, sei verschwunden, und zwar auf räthselhafte Weise. Ich bin deshalb mit meinem Beamten gekommen, um zu untersuchen, ob die Sache wichtig genug sei für unsere Einmischung. Indem ich Sie um Entschuldigung bitte wegen meines Eindringens, stelle ich mich Ihnen zur Verfügung.“

Herr Blake zog mißvergnügt die Stirnfalten zusammen, blickte suchend umher, entdeckte endlich Frau Daniels und fragte: „Haben Sie die Sache für so überaus wichtig gehalten?“

Sie nickte nur, als verjage ihr die Rede. Er blickte sie lange mit einem Ausdruck des Zweifels an.

„Ich kann kaum glauben,“ meinte er endlich, „daß die äußersten Maßregeln ergriffen werden mußten — das Mädchen kehrt jedenfalls zurück, und wenn auch nicht —“ Er zuckte verächtlich mit den Achseln und zog seine Handschuhe hervor.

„Der Schwerpunkt an der Sache,“ meinte Herr Gryce, indem er die Hände und Handschuhe Herrn Blake's umwandte anstierte, „ist, daß das Mädchen nicht allein das Haus verlassen hat, daß ihr Jemand beim Fortgehen behülflich war oder sie zum Fortgehen gezwungen hat, und zwar Jemand, der vorher mit Gewalt in Ihr Haus gedrungen ist.“

„Das ist allerdings ein sonderbarer Umstand,“ meinte Herr Blake, ohne jedoch das mindeste Interesse an den Tag zu legen. „Wenn Sie dessen gewiß sind, so muß die Sache allerdings untersucht werden. Ich werde der Gerechtigkeit gewiß nichts in den Weg legen, besonders wo sie dem Unterdrückten zu Hülfe eilt. Aber, wie gesagt —“ Er zwante wieder mit den Achseln, gleichsam um zu sagen, er bezweifelte die ganze Geschichte.

Frau Daniels zitterte jetzt am ganzen Leibe, sie machte einen Schritt vorwärts und ich glaubte, sie wolle sprechen, statt dessen zog sie sich jedoch in der ihr eigenthümlich zögernden Weise wieder zurück.

Herr Gryce schien auf ihr Gebahren nicht zu achten. Er sagte: „Vielleicht wären Sie so gütig, mein Herr, sich mit mir in das Zimmer des vermissten Mädchens zu begeben. Ich dürfte Ihnen etwas zeigen können, das Ihnen beweist, unsere Mission in Ihrem Hause ist keine überflüssige.“

„Ich gebe das gerne zu und verlange keinen Beweis,“ sagte Herr Blake, nicht ohne einen Anflug von übler Laune. „Und doch, wenn etwas Ueberraschendes zu sehen ist, wird es besser sein, ich füge mich Ihrem Wunsch. In welchem Theil des Hauses, Frau Daniels, hat das Mädchen gewohnt?“

Zögernd erwiderte die Alte: „Ich habe ihr das hintere Zimmer im dritten Stock gegeben. Es ist sehr hell zum Nähen und dann war sie so nett —“

Herr Blake wehrte mit seiner knappbehandschuhten Hand ab, als langweile man ihn da mit unnötigen Details. Plötzlich schien die Alte von einer neuen Angst befallen zu werden. „Ich glaube nicht, daß Sie Herrn Blake hinaufbemühen sollten,“ sagte sie zu Gryce. „Wenn Sie ihm sagen, der Vorhang sei zerrissen, der Stuhl umgeworfen, das Fenster sei offen und —“

Herr Gryce war mit Herrn Blake schon auf der Treppe. Letzterer hatte sich beim Widerstand der Haushälterin schnell entschlossen.

„Mein Gott, mein Gott!“ murmelte die Alte vor sich hin, „wer hätte das voraussehen können!“

Mich schien sie in ihrer Aufregung gar nicht zu gewahren, denn sie eilte an mir vorbei, die Treppe hinauf, und ich folgte ihr schleunigst.

Drittes Kapitel.

Der Inhalt einer Kommodenschublade.

Als ich eintrat, stand Herr Blake in der Mitte des Zimmers und ließ seine Augen lässig der Hand des Herrn Gryce folgen, wie ihn dieser auf alle kleinen Umstände aufmerksam machte, die unser Interesse erweckt. Er trug noch immer seinen Hut in der Hand und hatte ein ehrfurchtgebietendes Aussehen, wenigstens für Frau Daniels, die ihn aus einer Ecke betrachtete, in die sie sich geflüchtet.

„Sie sehen, daß es ein erzwungenes Fortgehen war,“ sagte Herr Gryce. „Man hat ihr nicht einmal Zeit gelassen, Kleider zusammenzupacken.“ Mit einer raschen Bewegung öffnete er eine Schublade der Kommode und ent-

blöhte deren Inhalt vor den Augen seines unaufmerksamen Zuhörers.

Ein halbunterdrückter Schrei wurde laut und Frau Daniels schnellte vorwärts. Sie stellte sich vor die Kommode, um zu verhindern, daß auch die übrigen Laden geöffnet wurden und sagte in flehendem Tone: „Ich bitte Sie zu bedenken, meine Herren, daß ein bescheidenes Mädchen es schwerlich zufrieden wäre, wenn man ihre Kleidungsstücke vor den Augen Fremder ausbreiten würde.“

Herr Gryce schloß sogleich die Lade wieder.

„Sie haben Recht,“ sagte er, „entschuldigen Sie die rauen Formen eines abgehärteten Vertreters des Gesetzes.“

Sie lehnte sich jetzt an die Kommode an, als wolle sie dieselbe gegen fernere Angriffe schützen, und ihr Auge ruhte



Der Krieg in Transvaal. Die Kampfweise der Boers. (S. 399.)

mit einem wilden Ausdruck auf dem Herrn des Hauses, als habe sie ihn und nicht Herrn Gryce zu fürchten.

Herr Blake erwiderte diesen Blick jedoch nicht.

„Wenn Sie mir nichts mehr zu zeigen haben, so werde ich jetzt meinen Geschäften nachgehen,“ sagte er zu Herrn Gryce. „Allerdings ist an der Sache mehr, als ich anfangs glaubte. Sollten Sie es für notwendig halten, entscheidende Maßregeln zu ergreifen, so lassen Sie sich in Ihrer Pflicht nicht beirren dadurch, daß ich eine große Abneigung dagegen habe, meinen Namen in die Öffentlichkeit gebracht zu sehen. Das Haus steht Ihnen zur Verfügung, Frau Daniels wird mich in demselben vertreten. Guten Tag, meine Herren!“ Damit empfahl sich Herr Blake und erwiderte unsere Verbeugungen mit einer leicht hin gegebenen eleganten Kopfbewegung.

Frau Daniels athmete auf und entfernte sich von der

Kommode. Sogleich bückte sich Herr Gryce und zog die so energisch beschirmte Lade heraus. Wir blickten auf ein ausgebreitetes Handtuch, das den Inhalt der Lade verbarg. Nachdem wir es aufgehoben, sahen wir ein sorgsam zusammengefaltetes Kleid aus dunkelblauer Seide, das sehr elegant gemacht zu sein schien. Daneben lag ein Kragen aus kostbaren Spitzen — ich verstehe mich auf solche Dinge — und in demselben steckte eine goldene Busennadel äußerst seltener Art. Auf Allem ruhte ein verwelkter Strauß rother Rosen, der dem ganzen Inhalt der Lade etwas Feierliches, Grabartiges verlieh.

Wir traten erstaunt zurück und wandten uns an Frau Daniels.

„Ich kann Ihnen keine Erklärung geben,“ sagte die Frau mit einer Ruhe, die der Aufregung, welche sie in Gegenwart Herrn Blake's verrathen, eigenthümlich wider-

sprach. „Ich hege keinen Zweifel, daß diese reichen Gewänder dem Mädchen wirklich gehörten. Sie hat dieselben schon mitgebracht, als sie zu mir kam, sie beweisen eben wieder, was ich schon gesagt, daß Emilie kein gewöhnliches Nähmädchen war, sondern daß sie einst bessere Tage gesehen.“

Herr Gryce räusperte sich noch einmal, warf noch einen Blick auf das blaue Kleid und den Spitzenkragen, breitete dann vorsichtig das Handtuch wieder darüber und schloß die Lade. Fünf Minuten später war er aus dem Zimmer verschwunden.

Als auch ich es verließ, sah ich ihn leise aus Herrn Blake's Privatzimmer schlüpfen. Als er mich gewahrte, lächelte er und ich konnte bemerken, daß er entweder einen Anhaltspunkt gefunden oder sich eine wahrscheinliche Theorie gebildet hatte, mit der er wohl zufrieden sein zu dürfen glaubte.

„Ein elegantes Zimmer das,“ sagte er und deutete nach rückwärts. „Schade, daß Sie keine Zeit haben, es zu untersuchen.“

„Sollte ich wirklich keine Zeit haben?“ frug ich und sah mich nach Frau Daniels um, die nach mir die Treppe herabkam.

„Gewiß nicht,“ meinte er und trat hinaus in den Hof. Meine Neugier war jedoch rege und ließ mir keine Ruhe, während Herr Gryce mit den Mädchen am Küchenfenster scherzte, wobei er in fünf Minuten mehr erfuhr, als

mancher Andere in einer Stunde der aufmerksamsten Untersuchung, schließlich ich unbemerkt in's Haus und betrat das bewußte Zimmer.

Aber meine Ueberraschung war groß. Statt des reich ausgestatteten Raumes, den ich erwartete, sah ich nur ein einfaches, dürrig möbliertes Zimmer, das sowohl Bibliothek als Studierzimmer sein konnte. Den polirten Boden bedeckte kein Teppich, das einzige Stüd im ganzen Zimmer lag nicht in der Mitte desselben oder vor dem Kamin wie gebräuchlich, sondern an einer Stelle der Seitenwand, unter-

halb einem Bilde, das schon beim Eintreten den Blick auf sich zog und offenbar der einzige Gegenstand war, den es sich lohnte, zu betrachten. Es stellte eine stolze und verführerische Schönheit dar; eine moderne Frau mit feurigen Augen von derselben Farbe wie ihr rabenschwarzes Haar, welches halb bedeckt war von einer scharlachrothen Kapuze. „Das muß eine Schwester sein,“ dachte ich bei mir selbst, „für die Mutter ist das Bild zu modern.“ Ich trat näher, um zu untersuchen, ob ich in den gemeißelten Zügen der hochmüthigen Brünnette irgend welche Ähnlichkeit mit dem

Aus unserer humoristischen Mappe.

Originalzeichnungen.



„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort!“
(Wallenstein's Tod. II. Aufzug, 2. Auftritt.)



Romanphrase.

Wielgunde hatte den Kopf verloren, während das schwarze Herz des Bösewichts vor Freude häpfte.



Berliner Redensart: „Eine kühle Blonde“.



A.: Wollen Sie freundlichst die Gewogenheit haben, es zu entschuldigen, wenn ich Sie ganz ergebenst um ein Darlehen von 300 Mark ersuche?
B.: O, bitte recht sehr, mein Verehrtester! Nur wollen Sie andererseits die besondere Freundlichkeit der unbequemen Rahmen die Zurückweisung Ihres gesuchten Antrages gütigst genehmigen zu wollen!



Lotte: Na nu, sage mal, Viesel, da habe ich diese Nacht geträumt, mein Schatz hat mich geküßt — was vor e Lotterienummer kann das wohl sein sollen?
Viesel: Na, siehst du, 's kommt drauf an, ob den mit Hingebung oder mit Gegenwehr geküßt hast! Gegenwehr, das war '97 — aber Hingebung, das war '65 —
Lotte: A, dann wird schon '65 die richtige Nummer sein!



Herr (von der Ferienreise zurückkehrend, an Stelle seines Hauses einen Schutthausen antreffend): Na nu, wo ist denn mein Haus hin?
Polizist: Ja, seh'n Se, entschuldigen Se, das mußten wir im Expropriationsweg wegreißen wegen dem neuen Durchbruchs hier; aber bitte, Ihren Haußschlüssel habe ich Ihnen ganz unverletzt aufgehoben!

charaktervollen Antlitz des Mannes, der soeben noch vor mir gestanden, entdecken konnte. Ich bemerkte dabei, daß das Bild auffallend von der Wand wegstand und es wollte mir dünken, als beeinträchtigte der unbequeme Rahmen die Schönheit dieses tadellosen Kunstwerks. Eine gewisse Ähnlichkeit der Dame mit Herrn Blake glaubte ich in den Augen zu entdecken, die nur leidenschaftlicher blickten. Eben wollte ich mich umwenden, um weitere Nachforschungen im Kamin anzustellen, als ein Geräusch hinter mir die Gegenwart der Haushälterin verrieth, welche mich sehr erregt an-
sah.

„Dies ist Herrn Blake's Zimmer,“ belehrte sie mich, „es wird von Niemanden außer mir betreten, nicht einmal die Diensthoten werden zugelassen.“

„Ich bitte um Entschuldigung,“ murmelte ich und sah mich umsonst um nach dem, was wohl Herrn Gryce ein so vergnügtes Lächeln verursacht hatte. „Es hatte mich die Schönheit dieses Bildes angezogen, welches ich durch die halbgeöffnete Thüre sah,“ sagte ich zur Alten. „Wer ist die liebevolle Dame? Eine Schwester des Herrn Blake?“
„Nein, eine Cousine,“ antwortete die Alte trocken und schloß die Thüre so energisch hinter uns ab, als wolle sie

damit ihrem Mißvergnügen über mein Eindringen Ausdruck verleihen.

Das war mein letzter Versuch, auf eigene Rechnung etwas zu erforschen. Wenige Augenblicke später kam Herr Gryce herauf und begann mit Frau Daniels ein Gespräch, das sogleich meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

„Mein Beamter sagt mir, Sie seien überaus besorgt um das Mädchen, wollten es um jeden Preis zurückhaben?“ begann Herr Gryce. „Sie wollten sogar die Mittel finden, um für die umständlichsten Nachforschungen zu bezahlen?“
Sie verbeugte sich. „So weit es in meinen Mitteln

steht; ich habe einige hundert Dollars in der Bank, die Sie meinetwegen nehmen können. Ich möchte keinen Dollar davon für mich zurückbehalten und wenn ich Tausende hätte. Ich bin arm und kann nur versprechen, was ich leisten kann, obgleich — hier wurde sie wieder aufgeregt und erröthete wie schon einige Male zuvor, „ich glaube, daß Tausende zu Ihrer Verfügung ständen, wenn Sie dieselben brauchten. Ich kann Ihnen mit heiligem Eid versprechen, daß Sie bekommen sollen, was Sie verlangen, wenn das Mädchen nur aufgefunden wird.“

„Haben Sie schon bedacht,“ frug Herr Gryce, den unnatürlichen Ton der Alten nicht beachtend, „daß das Mädchen von selbst zurückkehren kann, wenn man ihr nur Zeit dazu läßt?“

„Sie wird zurückkommen, wenn es in ihrer Macht steht,“ sagte Frau Daniels mit Bestimmtheit.

„Sahen Sie Ihnen so glücklich während ihrem Hiersein, daß Sie diese Behauptung machen?“

„Sie war zufrieden und sie liebte mich,“ antwortete die Frau unbeirrt. „Sie liebte mich so sehr, daß sie gewiß nicht aus freiem Willen fortgegangen wäre. Ja wohl, obgleich sie nicht um Hilfe rief und sich nicht lange genug aufhielt, um ihren Hut aufzusehen. Sie war ein Mädchen, das keine unnützligen Umstände macht. Wenn sie sie getödtet hätten, sie hätte auch dann nicht geschrien.“

„Warum sprechen Sie von Eindringern in der Mehrheit?“

„Weil ich bestimmt mehr als eine männliche Stimme gehört habe.“

„Würden Sie die Stimmen wieder erkennen, wenn Sie dieselben hörten?“

„Nein!“

„Ich habe die Frage gestellt, weil man mir sagt, es sei ein Diener im Hause, der das Mädchen öfters aufmerksam betrachtete und ihr nachsah, wenn er sie auf der Treppe begegnete.“

Frau Daniels erröthete im Zorn und erhob sich hastig.

„Das glaube ich nicht,“ kreischte sie. „Heinrich ist ein Mensch, der sich seiner Stellung wohl bewußt ist und — kurz, ich will nicht, daß so etwas gesagt wird. Die Emilie war eine Dame und —“

„Schon gut, schon gut,“ besänftigte Herr Gryce. „Schaut ja die Kasse den König an, und es ist deshalb noch nicht gesagt, daß der König die Kasse ebenfalls ansieht. Wir müssen eben an Alles denken.“

„So etwas dürfen Sie nicht denken.“

Herr Gryce streichelte nachdenklich seinen Hut. „Frau Daniels,“ begann er, „Sie würden uns unser schweres Geschäft wesentlich erleichtern, wenn Sie uns gefälligst sagten, warum Sie sich so warm für das vermiste Mädchen interessieren. Ein einziger Blick in ihre wahre Geschichte dürfte uns früher als alles Andere auf die richtige Spur verhelfen.“

Die Alte zog ihr Gesicht in verbrießliche Falten. „Ich habe Ihnen bereits Alles gesagt, was von ihr bekannt war. Daß sie vor etwa einem Jahre zu mir um Arbeit kam, daß sie mir gefiel und daß ich ihre Dienste annahm.“

„Also Sie wollen uns nichts sagen?“ frug Herr Gryce.

Ein Zweifel schien sie zu kreuzen.

„Ich fürchte, wir können gar nichts thun, wenn Sie uns nichts sagen,“ meinte Herr Gryce.

Die Alte hatte ihren entschlossenen Ausdruck wieder angenommen.

„Sie täuschen sich selbst,“ sagte sie. „Wenn das Mädchen ein Geheimniß hatte, und beinahe alle Mädchen, die einst bessere Umstände gekannt, haben ein solches, so steht das Geheimniß mit ihrem Verschwinden in keiner Beziehung. Ich bin dessen ganz gewiß und werde deshalb schweigen.“

Es war dieß keine Frau, der man durch Drohungen oder Schmeicheleien etwas entlocken konnte, das sie beschlossen hatte, nicht preiszugeben. Herr Gryce hatte das begriffen und drang nicht weiter in sie.

„Eins werden Sie mir sagen,“ meinte er, „welche Gegenstände hat sie aus ihrem Sekretär mitgenommen?“

„Nein, auch das nicht, denn es hat wieder mit ihrer Entführung nichts zu schaffen. Es waren Gegenstände, die nur für sie einen Werth haben konnten und für Niemand sonst. Mir beweist deren Abgehen nur, daß man ihr einen Augenblick Zeit gönnte, um das zusammenzuraffen, was sie für das Nothwendigste erachtete.“

Herr Gryce erhob sich. „Nun, meine gute Frau, Sie haben uns da eine harte Nuß zum Knacken aufgegeben. Ich bin jedoch nicht der Mann, um vor Schwierigkeiten zurückzugeben. Wenn ich den Aufenthalt des Mädchens entdecken kann, werde ich es thun, aber Sie müssen mir dabei behilflich sein.“

„Ich? Wieso?“

„Sie geben eine Annonce in den Herald. Sie behaupten, das Mädchen liebe Sie und würde zurückkehren, wenn es könnte. Es ist aber trotzdem noch zweifelhaft; ich würde deshalb rathen, zu einem Mittel zu greifen, durch das man ihr kundgibt, ihre Freunde seien in Angst um sie und wünschten ihre Rückkehr.“

„Das ist unmöglich,“ sagte sie heftig. „Ich müßte fürchten —“

„Nun?“

„Ich könnte vielleicht sagen, daß: Frau D., in Besorgniß um Emilie, wissen möchte, wo sie sich aufhält.“

„Ganz Recht, thun Sie das.“

„Ich müßte mich zum ersten Mal in das Gespräch: „Sie könnten hinzusehen,“ sagte ich, „daß Sie bereit seien, für jede Aufklärung zu bezahlen.““

„Ja wohl, sehen Sie das bei,“ sagte Herr Gryce.

Frau Daniels zog die Brauen zusammen, hatte aber nichts einzuwenden. Nachdem wir uns noch eine genaue Beschreibung der Kleidung des vermisten Mädchens geben ließen, empfahlen wir uns und verließen das Haus.

Viertes Kapitel.

Thompson's Bericht.

„Es ist doch eine geheimnißvolle Geschichte,“ meinte Herr Gryce, als wir an der Straßenecke stehen blieben, um das Haus und seine Umgebung noch einmal in's Auge zu fassen. „Warum ein Mädchen diesen Weg wählte, um fortzukommen,“ dabei deutete er auf die Leiter, an der sie herabgekommen sein mußte, „warum sie überhaupt ein Haus verließ, in dem sie sich ein Jahr lang aufgehalten, ist mir nicht begreiflich. Deuteten nicht die Blutstropfen auf ihre Spur, möchte ich überhaupt nicht glauben, daß ein Mädchen sich in ein so hinverbranntes Abenteuer eingelassen. Was gäbe ich nicht um ihre Photographie! Schwarzes Haar, schwarze Augen, weißes Gesicht und schlanker Wuchs! Ist das eine Beschreibung, um ein Mädchen in dieser Riesengasse New-York aufzufinden? Ach!“ setzte er mit plötzlicher Zufriedenheit hinzu, „hier haben wir Herrn Blake wieder! Seine Geschäfte haben ihn nicht lange aufgehalten! Wollen einmal sehen, ob seine Beschreibung des Mädchens und von Nutzen sein kann.“

Er eilte dem Herrn entgegen und stellte einige Fragen an ihn.

Herr Blake blieb stehen, sah ihn einen Augenblick erstaunt an und erwiderte dann so laut, daß auch mir seine Worte vernehmlich wurden: „Es thut mir leid, daß ich Ihnen nicht nützlich sein kann! Ich habe nicht die entfernteste Idee, wie das Mädchen aussah. Ich wußte bis heute Morgen nicht, daß wir eine Näherin im Hause hatten. Frau Daniels nimmt die Sorge für alle diese Sachen allein auf sich.“

Herr Gryce verbeugte sich und stellte noch eine Frage. Wieder war die Antwort so laut, daß ich sie vernahm: „D, es ist ganz möglich, daß ich sie gesehen habe — ich kann das nicht in Abrede stellen. Ich begegne die Dienstboten häufig in der Vorhalle. Ob sie aber hübsch oder häßlich ist, licht oder dunkel, groß oder klein, das weiß ich nicht besser als Sie selbst.“

Mit einem gnädigen Kopfnicken, das wahrscheinlich berechnet war, Gryce aus der Fassung zu bringen, frug Herr Blake: „Wünschen Sie sonst noch etwas?“

Allem Augenschein nach wünschte Gryce noch etwas, denn er stellte noch eine Frage.

Herr Blake starrte ihn überrascht an ehe er erwiderte: „Ich kümmere mich nicht um meine Dienstboten, nachdem sie mein Haus verlassen. Heinrich war ein vorzüglicher Kammerdiener, aber er hatte Herrschergelüste und die dulde ich bei keinem Menschen in meiner Nähe. Ich entließ ihn und weiß nicht, was aus ihm geworden ist.“

Herr Gryce trat grüßend auf die Seite und Herr Blake, mit dem ihm eigenthümlichen, majestätischen Schritt, ging an ihm vorbei, in sein Haus.

„Ich möchte mich nicht in den Händen dieses Mannes befinden,“ sagte ich zu Gryce, als er sich mir wieder genähert hatte, „man kommt sich so klein und armselig vor, wenn er mit Einem spricht.“

Herr Gryce schaute sich vorsichtig um und meinte: „Es kann sein, daß Sie gerade diese Gefahr laufen müssen.“

Ich sah ihn überrascht an.

„Wenn das Mädchen nicht von selbst wiederkommt und wenn es uns nicht gelingt, ihre Spur zu entdecken, so möchte ich Ihnen einen Platz anweisen, von welchem Sie dieses Mannes Gewohnheiten beobachten können. Ist die Geschichte ein Geheimniß, so befindet sich der Schlüssel dazu in jenem Hause.“

Ich starrte Herrn Gryce an.

„Sie haben etwas entdeckt, was mir entgangen ist, sonst sprächen Sie nicht mit solcher Bestimmtheit.“

„Ich habe nichts entdeckt, das nicht offen für aller Leute Augen dargelegen wäre,“ war seine kurze Erwiderung.

Ich sah ihn halb verlegt an.

„Sie hatten Alles vor sich, und wenn Sie nichts sahen, woraus Sie einen Schluß ziehen konnten, so dürfen Sie die Schuld davon nicht mir zumessen.“

Diese Herausforderung machte mich unruhig und obgleich ich weiter nichts sprach, bis wir im Polizeibureau angelangt waren, nahm ich mir doch vor, meinen Ruf in Herrn Gryce's Augen wieder herzustellen, ehe diese Sache zu Ende war. Ich suchte mir den Mann, der die Bewachung der betreffenden Straße in der vergangenen Nacht gehabt, und frug ihn aus, ob er Niemand ein- oder ausgehen gesehen durch's Gartenthür des Herrn Blake.

„Nein,“ erwiderte er, „aber Thompson erzählt eine kuriose Geschichte über Leute, die er gesehen.“

„Wie war die Geschichte?“

„Er sagt, er sei ungefähr um Mitternacht dort vorübergegangen und habe eine Gruppe, bestehend aus zwei Männern und einer Frau, an der Ecke der Zweiten Avenue stehen sehen. Als sie ihn erblickten, trennten sie sich, die Männer gingen in die Avenue zurück, die Frau kam auf ihn selbst zu. Er verstand nicht, was das bedeuten sollte, und wartete bis sie näher kam, sie ging aber nicht ganz bis zu ihm, sondern blieb an Herrn Blake's Gartenthür stehen, hob die Hand, als wolle sie es öffnen, fuhr aber entsezt

zurück, bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und ehe er sich's versah, war sie in dieselbe Richtung geflohen, von der sie gekommen. Sehr überrascht trat Thompson vor und sah selbst durch's Gartengitter, hinter welchem er zu seinem großen Erstaunen das blasse Antlitz des Hausherrn selbst erblickte. Auch er fuhr zurück und ehe er seine Fassung gewonnen, war Herr Blake verschwunden. Er versuchte die Gartenthür zu öffnen, fand sie aber versperrt.“

„Hat Ihnen Thompson die Geschichte selbst erzählt?“

„Ja.“

„Nun,“ sagte ich, „es ist eine romantische Geschichte und es wird gut sein, wenn weder Sie noch Thompson für deren Verbreitung sorgen. Wo solche Herren wie dieser Blake in Frage stehen, ist Schweigen an der Tagesordnung.“

Ich eilte fort und suchte Thompson auf. Der wußte aber nichts hinzuzusetzen, als daß das Mädchen groß und mager und daß sie in ein Tuch gewickelt war.

Was ich nun zunächst that, war, die Privatangelegenheiten Herrn Blake's aufzuspüren, und was ich erfuhr, war folgendes:

Herr Blake war, trotzdem er sich so wenig um seine häuslichen Angelegenheiten kümmerte, ein häuslicher Mann und war nur selten auswärts zu sehen, politische Gelegenheiten ausgenommen, bei denen er stets zugegen, sowie auch bei den Versammlungen seiner Wähler. Obgleich seine soziale Stellung, sein imposantes Aussehen, sein großes Reichtum ihn eine Zierde der Gesellschaft sein ließen, machte er aus seinem Haß derselben kein Geheimniß und nahm nicht einmal an den Tischgesellschaften seiner intimsten Freunde Theil. Erschien er einmal auswärts, so war es bei irgend einem politischen Tagesheiden, wo er wußte, daß er nur Parteigenossen antreffen würde. Offenbar hatte er es darauf abgesehen, den Damen aus dem Wege zu gehen, und man hatte ihn weder auf der Promenade, noch in der Kirche, noch im Theater jemals mit einer Dame gesehen. Diese Thatsache wäre bei einem Manne von fünfundsiebzig Jahren, in heirathsfähiger Stellung, schon an sich sehr aufgefallen, stammte Herr Blake nicht aus einer für ihre Biosynthesen berühmten Familie. Keiner in seiner Familie war ohne besonderen Sparren gewesen. Sein Vater, ein bekannter Bücherturm, war noch Niemand, der den Namen Schatespeare erwähnte, anders als unanständig, grob begegnet, ob es nun ein Herr oder eine Dame war. Auch gab er niemals zu, daß jener Dichter irgend welche Fähigkeit besaßen, außer einer natürlichen Gabe, die Worte glücklich zusammenzustellen. Herrn Blake's Dunkel richtete seinen unüberwindlichen Haß gegen alle Advokaten, und sein Großvater konnte keinen Fisch sehen, so daß seine Freunde ihre Speisekarte nach ihm einrichten mußten, wollten sie nicht haben, daß er während dem Essen auf und davon lief. Wenn nun Herr Blake die Damen nicht liebt, so bleibt er dadurch nur den Traditionen seiner Familie getreu. Ich erfuhr aber auf Umwegen von einem politischen Kollegen Herrn Blake's, der mit ihm in Washington war, daß er zu einer Zeit, die noch nicht lange verflossen, großes Interesse für seine Cousine Evelyn Blake an den Tag gelegt. Diese nämlich Evelyn Blake hatte erst kürzlich großen Scharfsinn gezeigt, indem sie einen außerordentlich reichen alten Franzosen, den Grafen von Mirac, heirathete, der bald nach der Hochzeit das Zeitliche segnete. Diese Sache dürfte aber jetzt mit keinem Worte berührt werden, denn die Frau Gräfin war frei und befand sich gegenwärtig in New-York, auf keineswegs freudlichem Fuße mit ihrem Vetter und einstigen Bewunderer.

Wir fiel dabei das Bild ein, das ich in Herrn Blake's Zimmer gesehen und ich frug, ob die Gräfin brünett sei, worauf man mir erwiderte, sie sei eine ausgesprochene Brünnette. Ich glaubte, ein Geheimniß entdeckt zu haben und eilte mit meiner Nachricht zu Herrn Gryce. Der schüttelte aber den Kopf und meinte, ich müsse noch tiefer graben, wolle ich in diesem Brunnen auf Wasser stoßen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bahnhof auf dem Vesuv.

(Ves. S. 402.)

Der Fremde kommt nach Neapel, drei Dinge zu sehen: den Golf, Pompeji und den Vesuv, und der Vesuv ist das Bornehmste unter ihnen. Wer kümmert sich hier groß noch um die meist verfallenen Kirchen und Paläste, mer um Kunstausstellungen und Sammlungen? Ein flüchtiger Besuch wird dem Museum gemacht, dann aber stürzt sich Jedes losüber in den Lebens- und Naturgenuss, und darin will Niemand gern ein Ende finden. Taucht man aber auch unter in der großen Flut des buntbewegten neapolitanischen Lebens und wird man von den Wogen zu dem Blumenbedeckten Strande der Freude oder zu den Inseln der Seligen getragen, wird das Auge fast geblendet von all' dem Glanze des edel- oder stückergoldenen Daseins: immer wieder darf es ausholen im Anblicke des stillen, hehren Thrones der Landschaft, des allherrwürdigen Vesuvs.

Die Besteigung desselben ist unumgänglich für den Neapelsfahrer; die Ausführung dieser hatte aber bislang ihre Schwierigkeiten, ja Unannehmlichkeiten, und Manchem bildete sie die unangenehmste Erinnerung an Neapel.

Stände der Vesuv in der Schweiz oder in Deutschland, wo fast jeder Maulwurfschädel, wenigstens jede nur einigermaßen unschauende Anhöhe ihren Restaurant, ihr Hotel und damit verbunden bequeme Fahrgelegenheit u. A. hat, stände er in einem dieser Länder, so würde ihn die Hotelfindustrie längst zu ihrem und der Reisenden Ruhen ausgebeutet haben. Aber er stand keine Tausende von Jahren und Niemand kam auf die Idee, ihn gangbarer zu machen. Fürchtete man seine steten Drohungen,

glaubte man, verfehlte Spekulationen zu thun? Kurzum, der fremde Reisende war ohne Unterschied den heutzutage den Klauen der neapolitanischen Kastrigonen in Gestalt von Kutschern, Führern, Fackel- und Bergstockhändlern, Kofferträgern, Gekleidern, Schelenträgern und anderem Gefindel, von der Hotelthüre in Neapel an über Resina hinweg bis zur Kraterspitze des Berges, ohne Gnade und Barmherzigkeit preisgegeben. Da half kein Schütten und Drohen, das braune, oft ziemlich zerlumpte Volk, das jeden Fremden, Engländer, Franzosen oder Preussenen, als ein ihm von der Madonna del Carmine gefandenes Auspumpungsobjekt ansieht, gleich den Fliegen im August, die durch nichts zu verjagen sind. An eine Erquidung am Fuße des Kraterfusses war für den nicht Lokalkundigen nicht zu denken: die allerschmutzigste Spekulation, ja sogar die Camorra hatte sich der kleinen, infelmenigen Hochfläche unterhalb des Observatoriums bemächtigt und trieb hier in der sogenannten Eremitage und einigen anderen niedrigen Spelunken das unglückliche Wesen der Fremdenpresserei. Chateaubriand, der den Vesuv im Anfang dieses Jahrhunderts besuchte, nannte diese Eremitage noch „den ruhigen Schauplatz christlicher Gastfreundschaft in einer kleinen Zelle am Fuße des Feuerberges, mitten unter Ungewittern“; moderne Reisende haben hier nichts gefunden als einen jonnverbrannten, lumpigen Wirth, dessen Mäsklein viel verborgenen Sinn weissagte. Sah man und trank eine Flasche des theuren sogenannten Vesuvweines, so blühten die Fenster herein mit schwarzen, tagirenden Augen und struppigem Haar allerhand Galgenphysiognomien, die kaum erwarten konnten, bis der letzte Tropfen getrunken war, um sich dann wie Wolfsthiere auf ihre Opfer zu stürzen, ihre zweifelhaften Dienste als Kraterführer, als Träger und Schlepper anzubieten. Solches ist oft beschrieben und gelesen worden, genug, der Fremde kehrte am Abend nach Neapel zurück mit leichtem Beutel und schwerem Herzen.

Das Alles ist jetzt mit einem Schlage ein Märchen aus alten Zeiten geworden, tempi passati. Die spekulirende Neuzeit, aber beileibe nicht die auf ihrem Gelde schlafende neapolitanische, hat sich endlich auch dieses alten, vergessenen Vulkan bemächtigt und ihn botmäßig gemacht. Vulkanen und Titanen haben sich ja seit undenklichen Zeiten von Göttern und Menschen viel Unbill gefallen lassen müssen, von des seligen Olympus Tagen an bis auf unsere. Und so durfte sich der Vergessene im Krater des Vesuv nicht verwundern, als ihm eines schönen Tages die kleinen Menschen mit Messias, mit Hade und Schaufel zu Leibe rückten, um ihn in Ketten und Banden zu legen. Die Vesuvbahn wurde gebaut. Als man ihm diese Schmach anthat, war er gerade nicht bei bester Laune; alle Welt erwartete, daß er sich schüttele würde, wie sich ein Pudel schüttelt, der aus dem Wasser kommt, so daß Schienen und Stationsgebäude den Hang hinuntergepurzelt wären, oder daß er den frech an ihm herumhantirenden Ruhestörern ein paar Eimer glühende Lava auf die Köpfe gegossen hätte; aber er that's nicht, die Drahtseilbahn wurde in Frieden fertiggestellt, ja, man zündete dem Alten sogar eine elektrische Nachtlampe an. Zum Lohn für sein Stillhalten vermehrte sich denn auch die Zahl seiner Besucher bald um das Sechsfache. Nun hatte die Vesuvreise keine Schwierigkeiten mehr, keine der oben genannten Unannehmlichkeiten trat mehr an den Fremden heran. Jetzt löst man sich in Neapel, ja, man kann es sich auch in Rom und in anderen Städten lösen, ein Billet für die Station Vesuv, steigt in die eleganten Omnibusse der Gesellschaft, fährt in bequemster Weise durch die belebten Vorstädte über Resina die schöne, bequeme Bergstraße hinan bis zum Fuße des Kegels. Ganze große Gesellschaften aus anderen Städten Italiens, große Gesellschaften auch fremder Nationalitäten haben sich schon zusammengethan, und ihnen zu Ehren schmückt die Compagnie die nackten grauen Seiten des Vulkanberges mit lustigen, bunten Fahnen, zeigt der Krater, wie er es besonders diesen Winter gethan, alle die Künste eines Feuerkönigs und Rauschers in vermehrtem Lavaerguss und höherem Rauchdampf. Ein feiner Frühstücksalon läßt die frühesten Leiden der Eremitage vergessen und kein schmutziger Lederriemen schleppt mehr die Reisenden zur Spitze, sondern sanft gleiten sie in acht Minuten an einem Drahtseil empor, um sich der wilden Pracht des Kraters, der früher manchen „Schweiß der Edlen“ gesehen, jetzt „Lüß bis an's Herz hinan“ zu freuen.

Nun ist es mit der alten Vergeßlichkeit. Ein Stück wilder Romantik ist wieder dahin. Aber die moderne Welt liebt nun einmal die Bequemlichkeit; es heißt: „Die Bequemlichkeit ist das halbe Leben“, nun, so mag ihr denn auch die Vesuvbahn noch recht lange dienen.

Der Vesuv ist jetzt auch ein „Nibelunge im Frad“.

Woldemar Raden.

Lotterieziehungen im Monat April.

Am 1. Oesterreichische 250-Gulden-Loose à 4% vom Jahr 1854, 1900 Stück, höchster Preis 100,000, niedrigster 300 fl., zahlbar am 30. Juni 1881 (53. Ziehung). — Wiener Rudolphstiftung 10-Gulden-Loose vom Jahr 1864, 1400 Stück, höchster Preis 20,000, niedrigster 12 fl., zahlbar am 1. Juli 1881 (34. Ziehung). — Stadt Rotterdam 100-Gulden-Loose à 3% vom Jahr 1868, 241 Stück, höchster Preis 10,000, niedrigster 100 fl., zahlbar am 1. Juli 1881 (25. Ziehung). — Türkische 400-Franken-Loose à 3% vom Jahr 1869, 450 Stück, höchster Preis 600,000, niedrigster 400 fr. (67. Ziehung). — Sachsen-Meinungen 7-Gulden-Loose vom Jahr 1870, 3500 Stück, höchster Preis 4000, niedrigster 8 fl., zahlbar am 1. Juli 1881 (33. Ziehung). — Badische 100-Thaler-Loose à 4% vom Jahr 1867, 1700 Stück, Prämienziehung am 1. Juni. — Schaumburg-Lippische 25-Thaler-Loose, 1550 Stück, Prämienziehung am 1. Juli. — Nass-Grayer Eisenbahn 100-Thaler-Loose à 4% vom Jahr 1871, 140 Stück, höchster Preis 45,000, niedrigster 100 Thlr., zahlbar am 1. Juli 1881 (20. Ziehung). — Amsterdamer Industriepalast 10-Gulden-Loose vom Jahr 1867, 400 Stück, Prämienziehung am 1. Mai. — Stadt Wien 100-Gulden-Loose vom Jahr 1874, 1200 Stück, höchster Preis 200,000, niedrigster 130 fl., zahlbar am 1. Juli 1881 (28. Ziehung). — Am 10. Stadt Brüssel 100-Franken-Loose à 3% vom Jahr 1872, 274 Stück, höchster Preis 15,000, niedrigster 125 fr., zahlbar am 1. April 1882 (50. Ziehung). — Stadt Paris 400-Franken-Loose vom Jahr 1871, 1530 Stück, Prämienziehung am 20. April. — Stadt Bari 100-Franken-Loose vom Jahr 1869, 160 Stück, höchster Preis 25,000, niedrigster 50 fr., zahlbar am 10. Oktober 1881 (48. Ziehung). — Stadt Bari 100-Franken-Loose vom Jahr 1869, 25 Stück, jedes Loos à 150 fr., zahlbar am 10.

Oktober 1881 (48. Ziehung). — Am 15. Kanton Freiburg 15-Franken-Loose vom Jahr 1860, 3750 Stück, Prämienziehung am 15. Mai. — Stadt Gent 100-Franken-Loose à 3% vom Jahr 1868, 338 Stück, höchster Preis 5000, niedrigster 110 Franken, zahlbar am 15. Mai 1881 (50. Ziehung). — Ungarische 100-Gulden-Loose vom Jahr 1870, 1600 Stück, höchster Preis 100,000, niedrigster 140 fl., zahlbar am 15. Oktober 1881 (40. Ziehung). — Stadt Paris 400-Franken-Loose à 3% vom Jahr 1869, 15 Stück, höchster Preis 200,000, niedrigster 1000 fr., zahlbar am 30. April 1881 (48. Ziehung). — Stadt Amsterdam 100-Gulden-Loose à 3% vom Jahr 1874, 60 Stück, höchster Preis 10,000, niedrigster 100 fl., zahlbar am 1. Juli 1881 (20. Ziehung). — Stadt Marseille 400-Franken-Loose à 3% vom Jahr 1877, 1927 Stück, höchster Preis 100,000, niedrigster 400 fr., zahlbar am 31. Juli 1881 (8. Ziehung). — Oesterreichische Kredit-100-Gulden-Loose à 3% vom Jahr 1880, 4 Stück, höchster Preis 50,000, niedrigster 1000 fl., zahlbar am 1. Dezember 1881 (2. Ziehung). — Graf Waldstein-Wartenberg 20-Gulden-Loose vom Jahr 1847, 1200 Stück, höchster Preis 10,000, niedrigster 30 fl., zahlbar am 15. Oktober 1881 (65. Ziehung). — Am 20. Stadt Paris 400-Franken-Loose à 3% vom Jahr 1871, 1530 Stück, höchster Preis 100,000, niedrigster 400 fr., zahlbar am 5. Mai 1881 (38. Ziehung). — Am 25. Stadt Brüssel 100-Franken-Loose à 3% vom Jahr 1873, 1738 Stück, höchster Preis 25,000, niedrigster 100 fr., zahlbar am 15. Juni 1881 (12. Ziehung). — Am 30. Braunschweiger 20-Thaler-Loose vom Jahr 1868, 1800 Stück, höchster Preis 50,000, niedrigster 23 Thaler, zahlbar am 30. Juli 1881 (47. Ziehung).



Aus allen Gebieten.

Gefrierfals.

Die chemische Fabrik von H. Fingelberg in Andernach am Rhein liefert unter obigem Namen ein Salz, welches Rättemischungen von — 15—30 Grad Celsius zu erzeugen im Stande ist. Die chemische Zusammensetzung dieses Gefrierfalzes besteht aus 20 Prozent Chlorcalcium, 20 Prozent Chlormagnesium, 6 Prozent Chlornatrium (Kochsalz), 13 Prozent Chloralium und 41 Prozent Wasser. Wird dieses Salz mit gleichen Raumtheilen Wasser von 0 Grad Celsius gemischt, so erhält man eine Rättemischung von — 15—20 Grad. Rengt man es jedoch zu gleichen Theilen mit Schnee oder zer Schlageneisen von — 5 Grad, so sinkt die Temperatur unter — 30 Grad. Da das bei nicht sehr niedriger Temperatur hergestellte Eis, namentlich wenn selbes in den Besitz der Konsumenten gelangt, nur wenige Grade unter Null besteht, so ist hier Gelegenheit geboten, sich jederzeit mit wenig Kosten eine Rättemischung von — 30 Grad Celsius zu erzeugen. Der billige Preis der Rättemischung (4 Mark per 100 Kilogramm) dürfte nach der „D. W. Pr.“ vielfach zu Versuchen über die Verwendbarkeit veranlassen.

Zur Werthbestimmung der Getreidekörner.

Bekanntlich wird meist das Gewicht von einem Hektoliter Getreide als Maßstab für die Werthbestimmung desselben benutzt. E. Wolny zeigt nun, daß dieses Volumengewicht nicht im Zusammenhang steht mit der Größe der Körner und ihrer chemischen Zusammensetzung, so daß das Volumengewicht für die Erkennung des Werthes der Getreidekörner nicht verwertbar ist, wohl aber das absolute Gewicht, d. h. die Größe und Schwere der Körner. Die großen Körner sind im Allgemeinen reicher an Stärke, Zucker und Gummi, die kleinen an Eiweißstoffen und Holzfaser. Demnach werden sich die großen Körner bei der Gerste und dem Weizen für die Malzbereitung als am brauchbarsten erweisen, indem sie die größte Ausbeute an Extrakt liefern werden. Der hohe Gehalt an Holzfaser und die damit in Verbindung stehende geringere Verdaulichkeit kleinerer Körner werden dieselben als Futter weit weniger geeignet erscheinen lassen als die großen. Bei gleicher Größe und Schwere wird dasjenige Korn die größte Menge werthbildender Stoffe einschließen, welches sich mehr der Kugelform nähert, d. h. die kurzen, bauchigen Körner werden den langen und schmalen vorzuziehen sein.

Geflügelrumpfmachine.

In Amerika hat man eine Maschine zum Rupfen von Geflügel konstruirt. Dieselbe besteht in einem Rade von einem Fuß im Durchmesser, dessen Rand mit Fingern oder Krallen (pickers) von Guttapercha versehen ist, welche Alles erfassen, was ihnen in den Weg kommt, sobald sie oberhalb von der Oberfläche des Rumpfbrettes kommen, und am entgegengelegten Punkte unterhalb angelangt, die festgepackten Federn fallen lassen. Ein zweckmäßig angebrachter Luftzug treibt die kleineren Federn in eine Röhre, die größeren in ein trichterförmiges Loch, wo sie eine automatische Hand ergreift, in Bündel bringt, mit Draht umwickelt und in einen dazu angebrachten Korb fallen läßt. Die Maschine wird durch ein Trittbrett, wie die Nähmaschinen, im Gang erhalten und arbeitet so schnell, daß ein Arbeiter in einer Minute ein Stück Geflügel vollständig rupfen kann; mittels Dampfkraft würden etwa zweihundert Stück in einer Stunde gerupft werden können.

Vertilgung des Kornwurms durch Chlorkalk.

Im „Landwirth“ veröffentlicht ein Landwirth ein Mittel gegen den so äußerst schädlichen Kornwurm, von dem er glänzen-

den Erfolg gehabt habe. Die Anwendung des Chlorkalks, der in trockenem Zustande verwendet werden muß, weil er bei längerem Aussehen der Luft zu viel Feuchtigkeit aufnimmt, ballig wird und sich schlecht verwenden läßt, geschieht in folgender Weise: Zwei Frauen bestreuten mittelst Löffel alle Fugen, Rigen und sonstige Oeffnungen dreier über einander liegender Schüttböden, auch theilweise den freien Bodenraum mit Chlorkalk und streuten rings um die Getreidehaufen ebenfalls Kalk. Zwei zur Saat aufbewahrte Posten Getreide wurden, unbeschadet des Korns, mit etwas Chlorkalk untermischt. Schon während der Arbeit farbten die Kornwürmer ab. Nach etwa acht Tagen wurde der Kalk zusammengekehrt und eine Aufstreuung gegeben und die dreimal wiederholt. Der Erfolg war ausgezeichnet. Die Gesamtkosten stellten sich mit Arbeitslohn auf 15—18 Mark.

Mittel gegen Insektenflöhe.

Gegen den Stich der Bienen, Wespen, Hornissen u. s. w. ist der Zwiebelstich ein einfaches und wirksames Mittel. Eine Zwiebel wird mit dem Messer zerschnitten und die Wunde, nachdem der Stachel herausgezogen ist, mit der Schnittfläche eingerieben, worauf der Schmerz sofort schwindet und keine Geschwulst entsteht. Hauswurz (Sempervivum tectorum), in ähnlicher Weise angewandt, lindert fast augenblicklich den Schmerz. Ordinaire Seife empfiehlt sich als einfaches und linderndes Mittel ganz besonders.

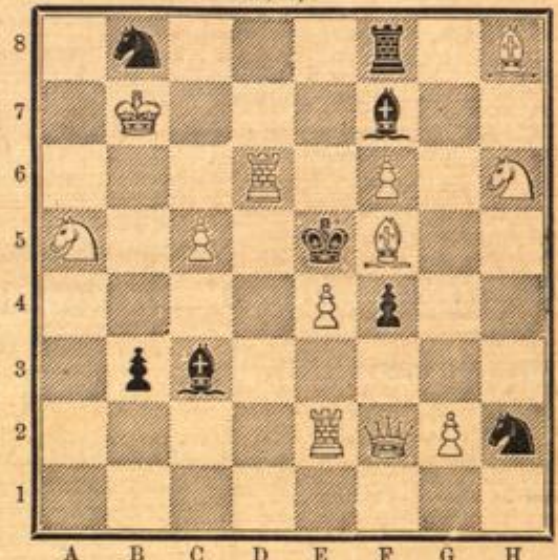
Schach.

(Redigirt von Jean Dufresne.)

Aufgabe Nr. 9.

Von Herrn G. B. Valt.

Schwarz.



Weiß zieht und zieht mit dem zweiten Zuge Matt.

Auflösung der Schach-Aufgabe Nr. 8 in Nr. 30:

- | | |
|---------------------------|--------------|
| Weiß. | Schwarz. |
| 1) e3 — c4 | 1) Beliebig. |
| 2) D. oder S. zieht Matt. | |

Auflösung des Räthelsprungs Seite 383:

In dem Walde spricht und grünt es
Nicht jungfräulich lustvollkommen;
Doch die Sonne lacht herunter:
Jünger Frühling, sei willkommen!

Rathigall! auch dich ichen hie' ich.
Wie du fährst selbigrade
Schluchzend langgezogene Lüge,
Und dein Lied ist lauter Lüge!

G. Reine.

Für nur zwei Mark vierteljährlich oder 35 Pfennig für das Heft

bringt die

Deutsche Romanbibliothek

in wöchentlichen Nummern von je 3 Bogen

oder
in vierzehntägigen Heften in elegantem Umschlag
reiche Unterhaltung in den besten neuen Romanen unserer ersten
deutschen Romanisten.

Der neue Jahrgang enthält in den bis jetzt erschienenen Nummern:
Kaiserin Elisabeth, Roman von Gregor Samarow.
Im Tramontau, Roman von G. v. Dindlage.
Die Sturmhexe, Roman von Gräfin M. Keyserling.
Die Rache ist süß, Roman von L. von Bischoffshausen.
Der alte Hans, Roman von Joh. van Dwall.

Außerdem ein interessantes Feuilleton: Aus der neuen deutschen
Lyrik — Mosaiik — Sinsprüche.

In das Abonnement auf die „Deutsche Romanbibliothek“ kann
nach jederzeit eingetretten werden, und zwar geschieht dies am besten bei der
selben Buchhandlung oder Postanstalt, von welcher man „Illustrirte
Welt“ bezieht. Die bereits erschienenen Nummern oder Hefte des Jahrgangs
werden neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen sämtlich nach-
geliefert.

Stuttgart.

Die Verlagsbuchhandlung:
Eduard Hallberger.

Kleine Korrespondenz.



Hrn. D. P. in Hamburg. Sie schreiben uns am 22. Februar und sind erfreut, in dem Heft, das Ihnen am 7. März zukommt, in der „Kleinen Korrespondenz“ noch keine Antwort zu haben. Wir haben schon oft erklärt, daß bei der großen Auflage der „Illustr. Welt“ die technische Fertigstellung jedes Heftes vierzehn Tage in Anspruch nimmt. Als Sie demnach von dem Brief einschickten, war die Nummer, in welcher Sie die Antwort so dringlich verlangten, schon drei Wochen vorher fertig und vielleicht acht Tage unterwegs zu Ihnen. Sie hatten also keinen Grund, sich beleidigt zu fühlen.

Abonnent in Köln. Wir haben diese Auskunft schon zu oft gegeben. Lesen Sie das Rezept in Ruf's Hauptwirtschaftslexikon (Breslau, Tremsch) nach.

Hrn. J. Böls in R. An die Gefandtschaft dort. Hüten Sie sich vor Schwindlern!

Richtige Lösungen von Räthseln, Charaden, Räthelsprüngen u. sind uns gekommen von: Frln. Rosine Wihlidal, Prag; Emma Herk, Berlin; Anna Samter, Stettin; Ottilie Richard, Brunn; Frau Emma Hüntler, Wien; Amalie Parre, Breslau; Fr. Kiehe, Ulm; Hr. D. Ziegler, Königsberg; W. Buchner, Liebau; J. Bloch, Delmenhorst; J. Grünbaum, L. Heege, Schweidnitz; G. Schmidt, Magdeburg; G. H. D. Großwarden, Dr. Hornberger, Bonn; D. Rigner, Graz; F. Marquardt, Leipzig; J. Weber, Chemnitz.

H. R. Abbonent in J. Bern. Toussaint-Langenscheidt's Briefe und Grammatik, Berlin, Langenscheidt.

Ed. S. Sablon. Kupferne Gegenstände, welche der Luft ausgesetzt sind, blank zu erhalten, dürfte nur durch sehr dauerhaften Feinöl möglich sein. Jedenfalls oft Erneuerung nöthig.

Hrn. A. Schmidt in Zürich. Wir halten dieß Buch für werthlos.

Abbonent in A. S. Diese Frage kann Ihnen nur ein Bankhaus beantworten.

Abbonent in R. Nicht absolut immer. Der tiefe Schnee kann über Nacht eingetreten sein.

A. R. in München (Ungarn). Kunkel- und Zuckerrübenamen für große Sorten — vielleicht kennt einer unserer Leser eine Bezugsquelle. Troppau 22. „Der Naturalienkammer“ von Dr. Eger, Wien, Fölsch & Fried.

Ein Holländische geabbonent. Einzelne Jahrgänge sind im Preise ermäßigt. Die Anzahlung derselben ist aber in der Briefmappe nicht möglich und wollen Sie daher gef. von unserer Verlagshandlung unter Nennung Ihrer Adresse ein Verzeichniß darüber verlangen.

R. P. Spielkugeln sind nicht einlagbar. Sie werden als nicht moralisch kontrabirtete Schuld angesehen.

Hrn. R. Moritz in Berlin. Der genaue Titel heißt: „Englisch leicht gemacht“ von Seelig (Berlin, Weigel).

Ärztliche Korrespondenz.

Abbonent in Lemberg. Allerdings ist für einen Brustleidenden ein Aufenthalt in Gdansk in Schlesien zu empfehlen. Medicamente können auf brieflichem Wege einem solchen nicht verordnet werden, da deren Bestimmung von der persönlichen Untersuchung des Arztes abhängt. — Dr. St.

Hrn. A. B. in Stettin. A. J. in O. und B. H. in S. Ohne persönliche Untersuchung kann hier kein ärztlicher Rath erteilt werden. — Dr. St.

Hrn. B. R. in Sonneberg. An fast allen deutschen Universitäten gibt es Spezialärzte für Hautkrankheiten. Bezügliche Adressen veröffentlichen wir nicht in der „Ärztlichen Korrespondenz“. — Dr. St.

Hrn. W. B. in Schwerte. Das sicherste Mittel zur Entfernung von Hühneraugen ist ein scharfes Messer, am besten ein chirurgisches Stalpell. Alle angegriffenen Medicamente haben sich bisher nicht bewährt. — Dr. St.

Fräulein Magdalena R. in R. Die fraglichen, in den Zeitungen mannigfach angepriesenen Mittel haben durchaus keinen Heilwerth und bezwecken nur Ausbeutung des Publikums. — Dr. St.

Hrn. Paul P. in S. Allerdings haben die fraglichen bewundernswürdigen Erscheinungen in jenem Bewußtsein ihre Ursache; unterlassen Sie Derartiges und Sie werden ohne jegliche Medicamente wieder gesund werden. — Dr. St.

An den Abbonenten in A. in Bayern. Ohne persönliche Untersuchung ist es nicht möglich, einem Brustleidenden einen ärztlichen Rath zu erteilen. Die in den Zeitungen angepriesenen Heilmethoden der Herren R. in O. und S. in H. haben gar keinen Werth. — Dr. St.

Hrn. J. S. in Lemberg. Der sogenannte „Baunscheidtsmus“ beruht auf Einreibung scharfer Medicamente in künstliche, mit Nadeln beigebrachte Hautwunden, mithin auf Hautreizen, welche ableitend wirken sollen. Der gleiche Effect ist mit in jeder Apotheke auf ärztliche Verordnungen erhältlichen, künstlichen Entzündung hervorbringenden Medicamenten zu erzielen. Der Erfinder der obigen, nicht ungefährlichen Re-

thode war der Drechsler Baunscheidt in Emden bei Bonn; derselbe ist bereits vor mehreren Jahren gestorben. — Dr. St.

Redaktion: Carl Hallberger. Druck und Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart.

Inhalts-Übersicht.

Text: Graf Killyzahl, Roman von Johannes von Dönnitz. Fortsetzung. — Die sorglose Kinderwärterin. — Hamburger Straßenmusik. — Der Krieg in Transvaal. Die Kampfweise der Boers. — Rhythmetik verschwinden, aus den Erinnerungen eines Dichters von Ida Polenz. — Der Bahnhof auf dem Seesee, von Wolfram Raden. — Vorterritorien im Monat April. — Aus allen Gebieten. — Schach. — Kleine Korrespondenz. Illustrationen: Die sorglose Kinderwärterin. — Hamburger Straßenmusik. Originalzeichnung von G. Schult. — Der Bahnhof auf dem Seesee, nach einer Zeichnung von G. Colenja. — Der Krieg in Transvaal. Die Kampfweise der Boers. — Aus unserer humoristischen Kasse, Originalzeichnungen.

Im Verlage von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig ist ferner erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vater und Sohn.

Novelle

von

Fanny Lewald.

Preis broschirt M. 5. —; fein gebunden M. 6. —

Fanny Lewald bietet uns in ihrem neuesten Werk ein Meisterstück feiner Erzählweise. So einfach der Vorwurf, so bedeutend ist die Durchführung des psychologischen Problems. Vater und Sohn begegnen sich in einer Liebe, nachdem lange der Eine in des Andern Vermählung das Glück seines Lebens, die Begegnung seines Daseins gesucht, jeder dem Andern das Glück der Ehe mit den glänzendsten Farben ausgemalt. Mit welcher glänzender Erfindungsgebe hat die Dichterin die Fäden, die anfangs neben einander liefen, zu verbinden, zu verwirren verstanden, bis sie zuletzt unauslöschlich schienen, mit welcher glücklicher Hand hat sie sie langsam und das Interesse von Blatt zu Blatt steigend endlich entwirrt und gelöst! Das läßt sich nicht in wenigen Worten nachzeichnen, gerade das zu verfolgen, darin liegt der Reiz dieser Novelle, die zu den hervorragendsten Schöpfungen dieser ewig jungen Feder zählt.

Ankündigungen.

Die 5mal gezeichnete Hauptpremiengeld 60 Pf.

Für Jedermann nützlich ist in allen Buchhandlungen zu haben: Der industriöse **Geschäftsmann**, oder 400 Anweisungen zur Facilitation vieler Handelsartikel, als: 1) Künstliche Weine, Rum, Aquavite, Cigaren; 2) Zeitungswaren, Extrakte; 3) Cigaretten, Zigarren, Pfeifen; 4) Spielzeug, Spielkarten; 5) Spielzeug, Spielkarten; 6) Spielzeug, Spielkarten; 7) Spielzeug, Spielkarten; 8) Spielzeug, Spielkarten; 9) Spielzeug, Spielkarten; 10) Spielzeug, Spielkarten; 11) Spielzeug, Spielkarten; 12) Spielzeug, Spielkarten; 13) Spielzeug, Spielkarten; 14) Spielzeug, Spielkarten; 15) Spielzeug, Spielkarten; 16) Spielzeug, Spielkarten; 17) Spielzeug, Spielkarten; 18) Spielzeug, Spielkarten; 19) Spielzeug, Spielkarten; 20) Spielzeug, Spielkarten; 21) Spielzeug, Spielkarten; 22) Spielzeug, Spielkarten; 23) Spielzeug, Spielkarten; 24) Spielzeug, Spielkarten; 25) Spielzeug, Spielkarten; 26) Spielzeug, Spielkarten; 27) Spielzeug, Spielkarten; 28) Spielzeug, Spielkarten; 29) Spielzeug, Spielkarten; 30) Spielzeug, Spielkarten; 31) Spielzeug, Spielkarten; 32) Spielzeug, Spielkarten; 33) Spielzeug, Spielkarten; 34) Spielzeug, Spielkarten; 35) Spielzeug, Spielkarten; 36) Spielzeug, Spielkarten; 37) Spielzeug, Spielkarten; 38) Spielzeug, Spielkarten; 39) Spielzeug, Spielkarten; 40) Spielzeug, Spielkarten; 41) Spielzeug, Spielkarten; 42) Spielzeug, Spielkarten; 43) Spielzeug, Spielkarten; 44) Spielzeug, Spielkarten; 45) Spielzeug, Spielkarten; 46) Spielzeug, Spielkarten; 47) Spielzeug, Spielkarten; 48) Spielzeug, Spielkarten; 49) Spielzeug, Spielkarten; 50) Spielzeug, Spielkarten; 51) Spielzeug, Spielkarten; 52) Spielzeug, Spielkarten; 53) Spielzeug, Spielkarten; 54) Spielzeug, Spielkarten; 55) Spielzeug, Spielkarten; 56) Spielzeug, Spielkarten; 57) Spielzeug, Spielkarten; 58) Spielzeug, Spielkarten; 59) Spielzeug, Spielkarten; 60) Spielzeug, Spielkarten; 61) Spielzeug, Spielkarten; 62) Spielzeug, Spielkarten; 63) Spielzeug, Spielkarten; 64) Spielzeug, Spielkarten; 65) Spielzeug, Spielkarten; 66) Spielzeug, Spielkarten; 67) Spielzeug, Spielkarten; 68) Spielzeug, Spielkarten; 69) Spielzeug, Spielkarten; 70) Spielzeug, Spielkarten; 71) Spielzeug, Spielkarten; 72) Spielzeug, Spielkarten; 73) Spielzeug, Spielkarten; 74) Spielzeug, Spielkarten; 75) Spielzeug, Spielkarten; 76) Spielzeug, Spielkarten; 77) Spielzeug, Spielkarten; 78) Spielzeug, Spielkarten; 79) Spielzeug, Spielkarten; 80) Spielzeug, Spielkarten; 81) Spielzeug, Spielkarten; 82) Spielzeug, Spielkarten; 83) Spielzeug, Spielkarten; 84) Spielzeug, Spielkarten; 85) Spielzeug, Spielkarten; 86) Spielzeug, Spielkarten; 87) Spielzeug, Spielkarten; 88) Spielzeug, Spielkarten; 89) Spielzeug, Spielkarten; 90) Spielzeug, Spielkarten; 91) Spielzeug, Spielkarten; 92) Spielzeug, Spielkarten; 93) Spielzeug, Spielkarten; 94) Spielzeug, Spielkarten; 95) Spielzeug, Spielkarten; 96) Spielzeug, Spielkarten; 97) Spielzeug, Spielkarten; 98) Spielzeug, Spielkarten; 99) Spielzeug, Spielkarten; 100) Spielzeug, Spielkarten; 101) Spielzeug, Spielkarten; 102) Spielzeug, Spielkarten; 103) Spielzeug, Spielkarten; 104) Spielzeug, Spielkarten; 105) Spielzeug, Spielkarten; 106) Spielzeug, Spielkarten; 107) Spielzeug, Spielkarten; 108) Spielzeug, Spielkarten; 109) Spielzeug, Spielkarten; 110) Spielzeug, Spielkarten; 111) Spielzeug, Spielkarten; 112) Spielzeug, Spielkarten; 113) Spielzeug, Spielkarten; 114) Spielzeug, Spielkarten; 115) Spielzeug, Spielkarten; 116) Spielzeug, Spielkarten; 117) Spielzeug, Spielkarten; 118) Spielzeug, Spielkarten; 119) Spielzeug, Spielkarten; 120) Spielzeug, Spielkarten; 121) Spielzeug, Spielkarten; 122) Spielzeug, Spielkarten; 123) Spielzeug, Spielkarten; 124) Spielzeug, Spielkarten; 125) Spielzeug, Spielkarten; 126) Spielzeug, Spielkarten; 127) Spielzeug, Spielkarten; 128) Spielzeug, Spielkarten; 129) Spielzeug, Spielkarten; 130) Spielzeug, Spielkarten; 131) Spielzeug, Spielkarten; 132) Spielzeug, Spielkarten; 133) Spielzeug, Spielkarten; 134) Spielzeug, Spielkarten; 135) Spielzeug, Spielkarten; 136) Spielzeug, Spielkarten; 137) Spielzeug, Spielkarten; 138) Spielzeug, Spielkarten; 139) Spielzeug, Spielkarten; 140) Spielzeug, Spielkarten; 141) Spielzeug, Spielkarten; 142) Spielzeug, Spielkarten; 143) Spielzeug, Spielkarten; 144) Spielzeug, Spielkarten; 145) Spielzeug, Spielkarten; 146) Spielzeug, Spielkarten; 147) Spielzeug, Spielkarten; 148) Spielzeug, Spielkarten; 149) Spielzeug, Spielkarten; 150) Spielzeug, Spielkarten; 151) Spielzeug, Spielkarten; 152) Spielzeug, Spielkarten; 153) Spielzeug, Spielkarten; 154) Spielzeug, Spielkarten; 155) Spielzeug, Spielkarten; 156) Spielzeug, Spielkarten; 157) Spielzeug, Spielkarten; 158) Spielzeug, Spielkarten; 159) Spielzeug, Spielkarten; 160) Spielzeug, Spielkarten; 161) Spielzeug, Spielkarten; 162) Spielzeug, Spielkarten; 163) Spielzeug, Spielkarten; 164) Spielzeug, Spielkarten; 165) Spielzeug, Spielkarten; 166) Spielzeug, Spielkarten; 167) Spielzeug, Spielkarten; 168) Spielzeug, Spielkarten; 169) Spielzeug, Spielkarten; 170) Spielzeug, Spielkarten; 171) Spielzeug, Spielkarten; 172) Spielzeug, Spielkarten; 173) Spielzeug, Spielkarten; 174) Spielzeug, Spielkarten; 175) Spielzeug, Spielkarten; 176) Spielzeug, Spielkarten; 177) Spielzeug, Spielkarten; 178) Spielzeug, Spielkarten; 179) Spielzeug, Spielkarten; 180) Spielzeug, Spielkarten; 181) Spielzeug, Spielkarten; 182) Spielzeug, Spielkarten; 183) Spielzeug, Spielkarten; 184) Spielzeug, Spielkarten; 185) Spielzeug, Spielkarten; 186) Spielzeug, Spielkarten; 187) Spielzeug, Spielkarten; 188) Spielzeug, Spielkarten; 189) Spielzeug, Spielkarten; 190) Spielzeug, Spielkarten; 191) Spielzeug, Spielkarten; 192) Spielzeug, Spielkarten; 193) Spielzeug, Spielkarten; 194) Spielzeug, Spielkarten; 195) Spielzeug, Spielkarten; 196) Spielzeug, Spielkarten; 197) Spielzeug, Spielkarten; 198) Spielzeug, Spielkarten; 199) Spielzeug, Spielkarten; 200) Spielzeug, Spielkarten; 201) Spielzeug, Spielkarten; 202) Spielzeug, Spielkarten; 203) Spielzeug, Spielkarten; 204) Spielzeug, Spielkarten; 205) Spielzeug, Spielkarten; 206) Spielzeug, Spielkarten; 207) Spielzeug, Spielkarten; 208) Spielzeug, Spielkarten; 209) Spielzeug, Spielkarten; 210) Spielzeug, Spielkarten; 211) Spielzeug, Spielkarten; 212) Spielzeug, Spielkarten; 213) Spielzeug, Spielkarten; 214) Spielzeug, Spielkarten; 215) Spielzeug, Spielkarten; 216) Spielzeug, Spielkarten; 217) Spielzeug, Spielkarten; 218) Spielzeug, Spielkarten; 219) Spielzeug, Spielkarten; 220) Spielzeug, Spielkarten; 221) Spielzeug, Spielkarten; 222) Spielzeug, Spielkarten; 223) Spielzeug, Spielkarten; 224) Spielzeug, Spielkarten; 225) Spielzeug, Spielkarten; 226) Spielzeug, Spielkarten; 227) Spielzeug, Spielkarten; 228) Spielzeug, Spielkarten; 229) Spielzeug, Spielkarten; 230) Spielzeug, Spielkarten; 231) Spielzeug, Spielkarten; 232) Spielzeug, Spielkarten; 233) Spielzeug, Spielkarten; 234) Spielzeug, Spielkarten; 235) Spielzeug, Spielkarten; 236) Spielzeug, Spielkarten; 237) Spielzeug, Spielkarten; 238) Spielzeug, Spielkarten; 239) Spielzeug, Spielkarten; 240) Spielzeug, Spielkarten; 241) Spielzeug, Spielkarten; 242) Spielzeug, Spielkarten; 243) Spielzeug, Spielkarten; 244) Spielzeug, Spielkarten; 245) Spielzeug, Spielkarten; 246) Spielzeug, Spielkarten; 247) Spielzeug, Spielkarten; 248) Spielzeug, Spielkarten; 249) Spielzeug, Spielkarten; 250) Spielzeug, Spielkarten; 251) Spielzeug, Spielkarten; 252) Spielzeug, Spielkarten; 253) Spielzeug, Spielkarten; 254) Spielzeug, Spielkarten; 255) Spielzeug, Spielkarten; 256) Spielzeug, Spielkarten; 257) Spielzeug, Spielkarten; 258) Spielzeug, Spielkarten; 259) Spielzeug, Spielkarten; 260) Spielzeug, Spielkarten; 261) Spielzeug, Spielkarten; 262) Spielzeug, Spielkarten; 263) Spielzeug, Spielkarten; 264) Spielzeug, Spielkarten; 265) Spielzeug, Spielkarten; 266) Spielzeug, Spielkarten; 267) Spielzeug, Spielkarten; 268) Spielzeug, Spielkarten; 269) Spielzeug, Spielkarten; 270) Spielzeug, Spielkarten; 271) Spielzeug, Spielkarten; 272) Spielzeug, Spielkarten; 273) Spielzeug, Spielkarten; 274) Spielzeug, Spielkarten; 275) Spielzeug, Spielkarten; 276) Spielzeug, Spielkarten; 277) Spielzeug, Spielkarten; 278) Spielzeug, Spielkarten; 279) Spielzeug, Spielkarten; 280) Spielzeug, Spielkarten; 281) Spielzeug, Spielkarten; 282) Spielzeug, Spielkarten; 283) Spielzeug, Spielkarten; 284) Spielzeug, Spielkarten; 285) Spielzeug, Spielkarten; 286) Spielzeug, Spielkarten; 287) Spielzeug, Spielkarten; 288) Spielzeug, Spielkarten; 289) Spielzeug, Spielkarten; 290) Spielzeug, Spielkarten; 291) Spielzeug, Spielkarten; 292) Spielzeug, Spielkarten; 293) Spielzeug, Spielkarten; 294) Spielzeug, Spielkarten; 295) Spielzeug, Spielkarten; 296) Spielzeug, Spielkarten; 297) Spielzeug, Spielkarten; 298) Spielzeug, Spielkarten; 299) Spielzeug, Spielkarten; 300) Spielzeug, Spielkarten; 301) Spielzeug, Spielkarten; 302) Spielzeug, Spielkarten; 303) Spielzeug, Spielkarten; 304) Spielzeug, Spielkarten; 305) Spielzeug, Spielkarten; 306) Spielzeug, Spielkarten; 307) Spielzeug, Spielkarten; 308) Spielzeug, Spielkarten; 309) Spielzeug, Spielkarten; 310) Spielzeug, Spielkarten; 311) Spielzeug, Spielkarten; 312) Spielzeug, Spielkarten; 313) Spielzeug, Spielkarten; 314) Spielzeug, Spielkarten; 315) Spielzeug, Spielkarten; 316) Spielzeug, Spielkarten; 317) Spielzeug, Spielkarten; 318) Spielzeug, Spielkarten; 319) Spielzeug, Spielkarten; 320) Spielzeug, Spielkarten; 321) Spielzeug, Spielkarten; 322) Spielzeug, Spielkarten; 323) Spielzeug, Spielkarten; 324) Spielzeug, Spielkarten; 325) Spielzeug, Spielkarten; 326) Spielzeug, Spielkarten; 327) Spielzeug, Spielkarten; 328) Spielzeug, Spielkarten; 329) Spielzeug, Spielkarten; 330) Spielzeug, Spielkarten; 331) Spielzeug, Spielkarten; 332) Spielzeug, Spielkarten; 333) Spielzeug, Spielkarten; 334) Spielzeug, Spielkarten; 335) Spielzeug, Spielkarten; 336) Spielzeug, Spielkarten; 337) Spielzeug, Spielkarten; 338) Spielzeug, Spielkarten; 339) Spielzeug, Spielkarten; 340) Spielzeug, Spielkarten; 341) Spielzeug, Spielkarten; 342) Spielzeug, Spielkarten; 343) Spielzeug, Spielkarten; 344) Spielzeug, Spielkarten; 345) Spielzeug, Spielkarten; 346) Spielzeug, Spielkarten; 347) Spielzeug, Spielkarten; 348) Spielzeug, Spielkarten; 349) Spielzeug, Spielkarten; 350) Spielzeug, Spielkarten; 351) Spielzeug, Spielkarten; 352) Spielzeug, Spielkarten; 353) Spielzeug, Spielkarten; 354) Spielzeug, Spielkarten; 355) Spielzeug, Spielkarten; 356) Spielzeug, Spielkarten; 357) Spielzeug, Spielkarten; 358) Spielzeug, Spielkarten; 359) Spielzeug, Spielkarten; 360) Spielzeug, Spielkarten; 361) Spielzeug, Spielkarten; 362) Spielzeug, Spielkarten; 363) Spielzeug, Spielkarten; 364) Spielzeug, Spielkarten; 365) Spielzeug, Spielkarten; 366) Spielzeug, Spielkarten; 367) Spielzeug, Spielkarten; 368) Spielzeug, Spielkarten; 369) Spielzeug, Spielkarten; 370) Spielzeug, Spielkarten; 371) Spielzeug, Spielkarten; 372) Spielzeug, Spielkarten; 373) Spielzeug, Spielkarten; 374) Spielzeug, Spielkarten; 375) Spielzeug, Spielkarten; 376) Spielzeug, Spielkarten; 377) Spielzeug, Spielkarten; 378) Spielzeug, Spielkarten; 379) Spielzeug, Spielkarten; 380) Spielzeug, Spielkarten; 381) Spielzeug, Spielkarten; 382) Spielzeug, Spielkarten; 383) Spielzeug, Spielkarten; 384) Spielzeug, Spielkarten; 385) Spielzeug, Spielkarten; 386) Spielzeug, Spielkarten; 387) Spielzeug, Spielkarten; 388) Spielzeug, Spielkarten; 389) Spielzeug, Spielkarten; 390) Spielzeug, Spielkarten; 391) Spielzeug, Spielkarten; 392) Spielzeug, Spielkarten; 393) Spielzeug, Spielkarten; 394) Spielzeug, Spielkarten; 395) Spielzeug, Spielkarten; 396) Spielzeug, Spielkarten; 397) Spielzeug, Spielkarten; 398) Spielzeug, Spielkarten; 399) Spielzeug, Spielkarten; 400) Spielzeug, Spielkarten; 401) Spielzeug, Spielkarten; 402) Spielzeug, Spielkarten; 403) Spielzeug, Spielkarten; 404) Spielzeug, Spielkarten; 405) Spielzeug, Spielkarten; 406) Spielzeug, Spielkarten; 407) Spielzeug, Spielkarten; 408) Spielzeug, Spielkarten; 409) Spielzeug, Spielkarten; 410) Spielzeug, Spielkarten; 411) Spielzeug, Spielkarten; 412) Spielzeug, Spielkarten; 413) Spielzeug, Spielkarten; 414) Spielzeug, Spielkarten; 415) Spielzeug, Spielkarten; 416) Spielzeug, Spielkarten; 417) Spielzeug, Spielkarten; 418) Spielzeug, Spielkarten; 419) Spielzeug, Spielkarten; 420) Spielzeug, Spielkarten; 421) Spielzeug, Spielkarten; 422) Spielzeug, Spielkarten; 423) Spielzeug, Spielkarten; 424) Spielzeug, Spielkarten; 425) Spielzeug, Spielkarten; 426) Spielzeug, Spielkarten; 427) Spielzeug, Spielkarten; 428) Spielzeug, Spielkarten; 429) Spielzeug, Spielkarten; 430) Spielzeug, Spielkarten; 431) Spielzeug, Spielkarten; 432) Spielzeug, Spielkarten; 433) Spielzeug, Spielkarten; 434) Spielzeug, Spielkarten; 435) Spielzeug, Spielkarten; 436) Spielzeug, Spielkarten; 437) Spielzeug, Spielkarten; 438) Spielzeug, Spielkarten; 439) Spielzeug, Spielkarten; 440) Spielzeug, Spielkarten; 441) Spielzeug, Spielkarten; 442) Spielzeug, Spielkarten; 443) Spielzeug, Spielkarten; 444) Spielzeug, Spielkarten; 445) Spielzeug, Spielkarten; 446) Spielzeug, Spielkarten; 447) Spielzeug, Spielkarten; 448) Spielzeug, Spielkarten; 449) Spielzeug, Spielkarten; 450) Spielzeug, Spielkarten; 451) Spielzeug, Spielkarten; 452) Spielzeug, Spielkarten; 453) Spielzeug, Spielkarten; 454) Spielzeug, Spielkarten; 455) Spielzeug, Spielkarten; 456) Spielzeug, Spielkarten; 457) Spielzeug, Spielkarten; 458) Spielzeug, Spielkarten; 459) Spielzeug, Spielkarten; 460) Spielzeug, Spielkarten; 461) Spielzeug, Spielkarten; 462) Spielzeug, Spielkarten; 463) Spielzeug, Spielkarten; 464) Spielzeug, Spielkarten; 465) Spielzeug, Spielkarten; 466) Spielzeug, Spielkarten; 467) Spielzeug, Spielkarten; 468) Spielzeug, Spielkarten; 469) Spielzeug, Spielkarten; 470) Spielzeug, Spielkarten; 471) Spielzeug, Spielkarten; 472) Spielzeug, Spielkarten; 473) Spielzeug, Spielkarten; 474) Spielzeug, Spielkarten; 475) Spielzeug, Spielkarten; 476) Spielzeug, Spielkarten; 477) Spielzeug, Spielkarten; 478) Spielzeug, Spielkarten; 479) Spielzeug, Spielkarten; 480) Spielzeug, Spielkarten; 481) Spielzeug, Spielkarten; 482) Spielzeug, Spielkarten; 483) Spielzeug, Spielkarten; 484) Spielzeug, Spielkarten; 485) Spielzeug, Spielkarten; 486) Spielzeug, Spielkarten; 487) Spielzeug, Spielkarten; 488) Spielzeug, Spielkarten; 489) Spielzeug, Spielkarten; 490) Spielzeug, Spielkarten; 491) Spielzeug, Spielkarten; 492) Spielzeug, Spielkarten; 493) Spielzeug, Spielkarten; 494) Spielzeug, Spielkarten; 495) Spielzeug, Spielkarten; 496) Spielzeug, Spielkarten; 497) Spielzeug, Spielkarten; 498) Spielzeug, Spielkarten; 499) Spielzeug, Spielkarten; 500) Spielzeug, Spielkarten; 501) Spielzeug, Spielkarten; 502) Spielzeug, Spielkarten; 503) Spielzeug, Spielkarten; 504) Spielzeug, Spielkarten; 505) Spielzeug, Spielkarten; 506) Spielzeug, Spielkarten; 507) Spielzeug, Spielkarten; 508) Spielzeug, Spielkarten; 509) Spielzeug, Spielkarten; 510) Spielzeug, Spielkarten; 511) Spielzeug, Spielkarten; 512) Spielzeug, Spielkarten; 513) Spielzeug, Spielkarten; 514) Spielzeug, Spielkarten; 515) Spielzeug, Spielkarten; 516) Spielzeug, Spielkarten; 517) Spielzeug, Spielkarten; 518) Spielzeug, Spielkarten; 519) Spielzeug, Spielkarten; 520) Spielzeug, Spielkarten; 521) Spielzeug, Spielkarten; 522) Spielzeug, Spielkarten; 523) Spielzeug, Spielkarten; 524) Spielzeug, Spielkarten; 525) Spielzeug, Spielkarten; 526) Spielzeug, Spielkarten; 527) Spielzeug, Spielkarten; 528) Spielzeug, Spielkarten; 529) Spielzeug, Spielkarten; 530) Spielzeug, Spielkarten; 531) Spielzeug, Spielkarten; 532) Spielzeug, Spielkarten; 533) Spielzeug, Spielkarten; 534) Spielzeug, Spielkarten; 535) Spielzeug, Spielkarten; 536) Spielzeug, Spielkarten; 537) Spielzeug, Spielkarten; 538) Spielzeug, Spielkarten; 539) Spielzeug, Spielkarten; 540) Spielzeug, Spielkarten; 541) Spielzeug, Spielkarten; 542) Spielzeug, Spielkarten; 543) Spielzeug, Spielkarten; 544) Spielzeug, Spielkarten; 545) Spielzeug, Spielkarten; 546) Spielzeug, Spielkarten; 547) Spielzeug, Spielkarten; 548) Spielzeug, Spielkarten; 549) Spielzeug, Spielkarten; 550) Spielzeug, Spielkarten; 551) Spielzeug, Spielkarten; 552) Spielzeug, Spielkarten; 553) Spielzeug, Spielkarten; 554) Spielzeug, Spielkarten; 555) Spielzeug, Spielkarten; 556) Spielzeug, Spielkarten; 557) Spielzeug, Spielkarten; 558) Spielzeug, Spielkarten; 559) Spielzeug, Spielkarten; 560) Spielzeug, Spielkarten; 561) Spielzeug, Spielkarten; 562) Spielzeug, Spielkarten; 563) Spielzeug, Spielkarten; 564) Spielzeug, Spielkarten; 565) Spielzeug, Spielkarten; 566) Spielzeug, Spielkarten; 567) Spielzeug, Spielkarten; 568) Spielzeug, Spielkarten; 569) Spielzeug, Spielkarten; 570) Spielzeug, Spielkarten; 571) Spielzeug, Spielkarten; 572) Spielzeug, Spielkarten; 573) Spielzeug, Spielkarten; 574) Spielzeug, Spielkarten; 575) Spielzeug, Spielkarten; 576) Spielzeug, Spielkarten; 577) Spielzeug, Spielkarten; 578) Spielzeug, Spielkarten; 579) Spielzeug, Spielkarten; 580) Spielzeug, Spielkarten; 581) Spielzeug, Spielkarten; 582) Spielzeug, Spielkarten; 583) Spielzeug, Spielkarten; 584) Spielzeug, Spielkarten; 585) Spielzeug, Spielkarten; 586) Spielzeug, Spielkarten; 587) Spielzeug, Spielkarten; 588) Spielzeug, Spielkarten; 589) Spielzeug, Spielkarten; 590) Spielzeug, Spielkarten; 591) Spielzeug, Spielkarten; 592) Spielzeug, Spielkarten; 593) Spielzeug, Spielkarten; 594) Spielzeug, Spielkarten; 595) Spielzeug, Spielkarten; 596) Spielzeug, Spielkarten; 597) Spielzeug, Spielkarten; 598) Spielzeug, Spielkarten; 599) Spielzeug, Spielkarten; 600) Spielzeug, Spielkarten; 601) Spielzeug, Spielkarten; 602) Spielzeug, Spielkarten; 603) Spielzeug, Spielkarten; 604) Spielzeug, Spielkarten; 605) Spielzeug, Spielkarten; 606) Spielzeug, Spielkarten; 607) Spielzeug, Spielkarten; 608) Spielzeug, Spielkarten; 609) Spielzeug, Spielkarten; 610) Spielzeug, Spielkarten; 611) Spielzeug, Spielkarten; 612) Spielzeug, Spielkarten; 613) Spielzeug, Spielkarten; 614) Spielzeug, Spielkarten; 615) Spielzeug, Spielkarten; 616) Spielzeug, Spielkarten; 617) Spielzeug, Spielkarten; 618) Spielzeug, Spielkarten; 619) Spielzeug, Spielkarten; 620) Spielzeug, Spielkarten; 621) Spielzeug, Spielkarten; 622) Spielzeug, Spielkarten; 623) Spielzeug, Spielkarten; 624) Spielzeug, Spielkarten; 625) Spielzeug, Spielkarten; 626) Spielzeug, Spielkarten; 627) Spielzeug, Spielkarten; 628) Spielzeug, Spielkarten; 629) Spielzeug, Spielkarten; 630) Spielzeug, Spielkarten; 631) Spielzeug, Spielkarten; 632) Spielzeug, Spielkarten; 633) Spielzeug, Spielkarten; 634) Spielzeug, Spielkarten; 635) Spielzeug, Spielkarten; 636) Spielzeug, Spielkarten; 637) Spielzeug, Spielkarten; 638) Spielzeug, Spielkarten; 639) Spielzeug, Spielkarten; 640) Spielzeug, Spielkarten; 641) Spielzeug, Spielkarten; 642) Spielzeug, Spielkarten; 643) Spielzeug, Spielkarten; 644) Spielzeug, Spielkarten; 645) Spielzeug, Spielkarten; 646) Spielzeug, Spielkarten; 647) Spielzeug, Spielkarten; 648) Spielzeug, Spielkarten; 649) Spielzeug, Spielkarten; 650) Spielzeug, Spielkarten; 651) Spielzeug, Spielkarten; 652) Spielzeug, Spielkarten; 653) Spielzeug, Spielkarten; 654) Spielzeug, Spielkarten; 655) Spielzeug, Spielkarten; 656) Spielzeug, Spielkarten; 657) Spielzeug, Spielkarten; 658) Spielzeug, Spielkarten; 659) Spielzeug, Spielkarten; 660) Spielzeug, Spielkarten; 661) Spielzeug, Spielkarten; 662) Spielzeug, Spielkarten; 663) Spielzeug, Spielkarten; 664) Spielzeug, Spielkarten; 665) Spielzeug, Spielkarten; 666) Spielzeug, Spielkarten; 667) Spielzeug, Spielkarten; 668) Spielzeug, Spielkarten; 669) Spielzeug, Spielkarten; 670) Spielzeug, Spielkarten; 671) Spielzeug, Spielkarten; 672) Spielzeug, Spielkarten; 673) Spielzeug, Spielkarten; 674) Spielzeug, Spielkarten; 675) Spielzeug, Spielkarten; 676) Spielzeug, Spielkarten; 677) Spielzeug, Spielkarten; 678) Spielzeug, Spielkarten; 679) Spielzeug, Spielkarten; 680) Spielzeug, Spielkarten; 681) Spielzeug, Spielkarten; 682) Spielzeug, Spielkarten; 683) Spielzeug, Spielkarten; 684) Spielzeug, Spielkarten; 685) Spielzeug, Spielkarten; 686) Spielzeug, Spielkarten; 687) Spielzeug, Spielkarten; 688) Spielzeug, Spielkarten; 689) Spielzeug, Spielkarten; 690) Spielzeug, Spielkarten; 691) Spielzeug, Spielkarten; 692) Spielzeug, Spielkarten; 693) Spielzeug, Spielkarten; 694) Spielzeug, Spielkarten; 695) Spielzeug, Spielkarten; 696) Spielzeug, Spielkarten; 697) Spielzeug, Spielkarten; 698) Spielzeug, Spielkarten; 699) Spielzeug, Spielkarten; 700) Spielzeug, Spielkarten; 701) Spielzeug, Spielkarten; 702) Spielzeug, Spielkarten; 703) Spielzeug, Spielkarten; 704) Spielzeug, Spielkarten; 705) Spielzeug, Spielkarten; 706) Spielzeug, Spielkarten; 707) Spielzeug, Spielkarten; 708) Spielzeug, Spielkarten; 709) Spielzeug, Spielkarten; 710) Spielzeug, Spielkarten; 711) Spielzeug, Spielkarten; 712) Spielzeug, Spielkarten; 713) Spielzeug, Spielkarten; 714) Spielzeug, Spielkarten; 715) Spielzeug, Spielkarten; 716) Spielzeug, Spielkarten; 717) Spielzeug, Spielkarten; 718) Spielzeug, Spielkarten; 719) Spielzeug, Spielkarten; 720) Spielzeug, Spielkarten; 721) Spielzeug, Spielkarten; 722) Spielzeug, Spielkarten; 723) Spielzeug, Spielkarten; 724) Spielzeug, Spielkarten; 725) Spielzeug, Spielkarten; 726) Spielzeug, Spielkarten; 727) Spielzeug, Spielkarten; 728) Spielzeug, Spielkarten; 729) Spielzeug, Spielkarten; 730) Spielzeug, Spielkarten; 731) Spielzeug, Spielkarten; 732) Spielzeug, Spielkarten; 733) Spielzeug, Spielkarten; 734) Spielzeug, Spielkarten; 735) Spielzeug, Spielkarten; 736) Spielzeug, Spielkarten; 737) Spielzeug, Spielkarten; 738) Spielzeug, Spielkarten; 739) Spielzeug, Spielkarten; 740) Spielzeug, Spielkarten; 741) Spielzeug, Spielkarten; 742) Spielzeug, Spielkarten; 743) Spielzeug, Spielkarten; 744) Spielzeug, Spielkarten; 745) Spielzeug, Spielkarten; 746) Spielzeug, Spielkarten; 747) Spielzeug, Spielkarten; 748) Spielzeug, Spielkarten; 749) Spielzeug, Spielkarten; 750) Spielzeug, Spielkarten; 751) Spielzeug, Spielkarten; 752) Spielzeug, Spielkarten; 753) Spielzeug, Spielkarten; 754) Spielzeug, Spielkarten; 755) Spielzeug, Spielkarten; 756) Spielzeug, Spielkarten; 757) Spielzeug, Spielkarten; 758) Spielzeug, Spielkarten; 759) Spielzeug, Spielkarten; 760) Spielzeug, Spielkarten; 761) Spielzeug, Spielkarten; 762) Spielzeug, Spielkarten; 763) Spielzeug, Spielkarten; 764) Spielzeug, Spielkarten; 765) Spielzeug, Spielkarten; 766) Spielzeug, Spielkarten; 767) Spielzeug, Spielkarten; 768) Spielzeug, Spielkarten; 769) Spielzeug, Spielkarten; 770) Spielzeug, Spielkarten; 771) Spielzeug, Spielkarten; 772) Spielzeug, Spielkarten; 773) Spielzeug, Spielkarten; 774) Spielzeug, Spielkarten; 775) Spielzeug, Spielkarten; 776) Spielzeug, Spielkarten; 777) Spielzeug, Spielkarten; 778) Spielzeug, Spielkarten; 779) Spielzeug, Spielkarten; 780) Spielzeug, Spielkarten; 781) Spielzeug, Spielkarten; 782) Spielzeug, Spielkarten; 783) Spielzeug, Spielkarten; 784) Spielzeug, Spielkarten; 785) Spielzeug, Spielkarten; 786) Spielzeug, Spielkarten; 787) Spielzeug, Spielkarten; 788) Spielzeug, Spielkarten; 789) Spielzeug, Spielkarten; 790) Spielzeug, Spielkarten; 791) Spielzeug, Spielkarten; 792) Spielzeug, Spielkarten; 793) Spielzeug, Spielkarten; 794) Spielzeug, Spielkarten; 795) Spielzeug, Spielkarten; 796) Spielzeug, Spielkarten; 797) Spielzeug, Spielkarten; 798) Spielzeug, Spielkarten; 799) Spielzeug, Spielkarten; 800) Spielzeug, Spielkarten; 801) Spielzeug, Spielkarten; 802) Spielzeug, Spielkarten; 803) Spielzeug, Spielkarten; 804) Spielzeug, Spielkarten; 805) Spielzeug, Spielkarten; 806) Spielzeug, Spielkarten; 807) Spielzeug, Spielkarten; 808) Spielzeug, Spielkarten; 809) Spielzeug, Spielkarten; 810) Spielzeug, Spielkarten; 811) Spielzeug, Spielkarten; 812) Spielzeug, Spielkarten; 813) Spielzeug, Spielkarten; 814) Spielzeug, Spielkarten; 815) Spielzeug, Spielkarten; 816) Spielzeug, Spielkarten; 817) Spielzeug, Spielkarten; 818) Spielzeug, Spielkarten; 819) Spielzeug, Spielkarten; 820) Spielzeug, Spielkarten; 821) Spielzeug, Spielkarten; 822) Spielzeug, Spielkarten; 823) Spielzeug, Spielkarten; 824) Spielzeug, Spielkarten; 825) Spielzeug, Spielkarten; 826) Spielzeug, Spielkarten; 827) Spielzeug, Spielkarten; 828) Spielzeug, Spielkarten; 829) Spielzeug, Spielkarten; 830) Spielzeug, Spielkarten; 831) Spielzeug, Spielkarten; 832) Spielzeug, Spielkarten; 833) Spielzeug, Spielkarten; 834) Spielzeug, Spielkarten; 835) Spielzeug, Spielkarten; 836) Spielzeug, Spielkarten; 837) Spielzeug, Spielkarten; 838) Spielzeug, Spielkarten; 839) Spielzeug, Spielkarten; 840) Spielzeug, Spielkarten; 841) Spielzeug, Spielkarten; 842) Spielzeug, Spielkarten; 843) Spielzeug, Spielkarten; 844) Spielzeug, Spielkarten; 845) Spielzeug, Spielkarten;